GOETHES DRAMATISCHE TECHNIK
IN DER SCHILDERUNG DER
FRAUENGESTALTEN

VON

HAZEL WALLINGFORD HOFFMAN, A.B.

SUBMITTED IN PARTIAL FULFILMENT OF THE
REQUIREMENTS FOR THE DEGREE OF
MASTER OF ARTS

in the
GRADUATE SCHOOL

of the
UNIVERSITY OF MISSOURI

1918

I. GOETHES WERKE

Goethes sämtliche Werke, Jubiläums-Ausgabe

Stuttgart und Berlin, J.G.Cotta'sche, Buchhandlung
Nachfolger.

Band 10 - Götz von Berlichingen

mit Einleitung von Eduard von der Hellen.

Band 11 - Clavigo, Stella, Egmont

mit Einleitung von Franz Muncker

Band 12 - Iphigenie, Torquato Tasso

mit Einleitung von Albert Köster

Band 13 - Faust I

mit Einleitung von Erich Schmidt

Band 21 - Die Wahlverwandtschaften

Band 22 - Dichtung und Wahrheit

Band 23 - Dichtung und Wahrheit

Band 24 - Dichtung und Wahrheit

Band 25 - Dichtung und Wahrheit

Gräf, Dr. Hans Gerhard - Goethe über seine Dichtungen.

Versuch einer Sammlung aller Äusserungen des Dichters
über seine Poetischen Werke. Zweiter Teil.

Die Dramatischen Dichtungen. Frankfurt a/M - Literarische
Anstalt. Rütten und Loening 1903

Kürschner, Joseph - Deutsche National Litteratur,

Historisch Kritische Ausgabe

Band 89 - Goethes Werke VIII - Götz von Berlichingen

Berlin und Stuttgart, Verlag von W. Spemann

Robertson, John G. - Selections from the Correspondence
between Schiller and Goethe
Boston, U.S.A. - Ginn and Company, Publishers
The Athenaeum Press 1898

II. BIOGRAPHIE und KRITIK

Bielschowsky, Albert - Goethe, Sein Leben und seine Werke
In zwei Bänden - Elfte Auflage - C.H.Beck'sche
Verlagsbuchhandlung - Oskar Beck
München 1906

Biese, Alfred - Deutsche Literaturgeschichte
Band 2 - pp. 1-161
C.H.Beck'sche Verlagsbuchhandlung - Oskar Beck
München 1909

Eckermann, Johann Peter - Gespräche mit Goethe in den
letzten Jahren seines Lebens.
Dritte Auflage - Verlag von H.Barsdorf
Leipzig 1895

Heinemann, Karl - Goethe
Zweite, verbesserte Auflage - Verlag von E.A.Seemann
Leipzig 1899

Hohenhausen, Friedrich von - Aus Goethes Herzensleben,
Wahrheitsgetreue Darstellung
Verlag von A.Bergmann
Leipzig

Poetry and Philosophy (edited by Marion V.Dudley) - The
Elective Affinities - pp. 180-218

Winkler, Max - Introduction to Iphigenie auf
Tauris
Henry Holt and Company - New York 1905

III. TECHNIK

Arnold, Morris Le Roy - The Soliloquies of
Shakespeare, A Study in Technique
The Columbia University Press - New York 1911

Burton, Richard - Forces in Fiction and Other
Essays
The Bobbs-Merrill Co., Publishers - Indianapolis

Dohrn, Wolf - Die Künstlerische Darstellung als
Problem der Ästhetik (Untersuchungen zur
Methode und Begriffsbildung der Ästhetik
mit einer Anwendung auf Goethes Werther)
Beiträge zur Ästhetik, Herausgegeben von
Theodor Lipps und Richard Maria Werner
Verlag von Leopold Voss
Hamburg und Leipzig 1907

Freytag, Gustav - Gesammelte Werke, Band 14,
Technik des Dramas
Verlag von S. Hirzel
Leipzig 1897

Horne, Charles E. - The Technique of the Novel
Harper and Brothers, Publishers
New York and London 1908

- Ludwig, Otto - Shakespeare-Studien, Original-Ausgabe
Zweite Auflage - Hermann Cesenius
Halle 1901
- Matthews, Brander - The Development of the Drama
Charles Scribner's Sons, New York 1903
- Perry, Bliss - A Study of Prose Fiction
Houghton, Mifflin Company, Boston and New York
The Riverside Press, Cambridge
- Pitkin, Walter B. - The Art and the Business of Story Writing
The Macmillan Company, New York 1915
- Riemann, Dr. Robert - Goethes Romantechnik
Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig 1903
- Vershofen, Dr. Wilhelm - Charakterisierung durch Mithandelnde in Shakespeares Dramen
Bonner Beiträge zur Anglistik, Herausgegeben von Prof. Dr. M. Trautmann, Heft XX,
Bonn, P. Hansteins Verlag 1905
- Whitcomb, Seldon L. - A Study of the Novel
D. C. Heath and Company, Publishers, Boston, New York, Chicago, copyright 1905
- Woodbridge, Elizabeth - The Drama, Its Law and Technique
Allyn and Bacon, Boston and Chicago
copyright 1898

IV. ZEITSCHRIFTEN

Characteristics of Goethe

Living Age, Band 50; pp. 1-31

Goethe and the Real Frau von Stein

Current Literature, Band 49; pp. 554-9

Götz von Berlichingen

Blackwoods, Band 16; pp. 369-83

Hatfield, J.T. - Goethe's Friendships with Women

The Dial, Band 51; pp. 336-7

Mable, H.W. - The Young Goethe

Outlook, Band 105; pp. 166-88

Scherer, Edmund - Criticism of Goethe

Living Age, Band 136; pp. 451-62

Torquato Tasso

Blackwoods, Band 58; pp. 87-95

The Old View and the New

The Dial, Band 44; pp. 29-32

The Tortured Youth of Goethe

Current Literature, Band 41; pp. 411-13

ABKÜRZUNGEN

- B - Biese, Deutsche Literaturgeschichte
- B1 - Bielschowsky, Goethe, Sein Leben und Seine Werke
- D - Dial, The
- Eck - Eckermann, Gespräche mit Goethe
- Einl - Einleitung zu den Bänden der Jubiläums-Ausgabe
von Goethes Werken
- H - Heinemann, Goethe
- Hoh - Hohenhausen, Aus Goethes Herzensleben
- L - Living Age
- P - Poetry and Philosophy (edited by M.V. Dudley)
- R - Riemann, Goethes Romantechnik
- W - Winkler, Introduction to his edition of Iphigenie
auf Tauris
-
- I, 2, -Aufzug I, Auftritt 2
- S - Seite
- Bd - Band
- Z - Zeile

Alle Textnachweise beziehen sich auf Goethes
Jubiläums-Ausgabe.

A. Das Verhältniß der Frauengestalten zu der anderen Charakteren in Goethes Dramen.

I. Den Frauengestalten schenkt der Dichter sein grösstes Interesse.

1. Beweise dafür aus dem Leben Goethes.

2. Beweise dafür aus seinen Dramen.

II. Seine Frauengestalten sind durchaus lebensgetreuer als seine Männergestalten.

1. Beweise dafür aus dem Urteil Goethes.

2. Beweise dafür aus dem Urteil andrer.

B. Goethes Technik in der Darstellung seiner Frauencharaktere.

I. Die Einführung der Charaktere.

1. Die, auf deren Erscheinung wir vorbereitet werden.

2. Diejenigen, die wir erst durch ihre Erscheinung kennen lernen.

II. Werden die Personen sogleich vollständig oder allmählich geschildert?

1. Diejenigen, die sogleich vollständig beschrieben werden.

2. Diejenigen, die er allmählich charakterisiert.

3. Diejenigen, die er durch eine Verbindung der beiden ersteren darstellt

III. Worauf legt der Dichter die Betonung?

1. Goethe legt die Betonung in seinen
früheren Dramen auf das äussere Leben.
2. Er legt die Betonung in den reiferen
Dramen auf das innere Leben.

IV. Goethes Gebrauch des Gegensatzes.

V. Die Charakterarten.

VI. Das Verhältniss zwischen den Haupt-
und Nebenpersonen.

VII. Abschluss.

EINLEITUNG

Die Frauen, die Goethes Herzensleben bewegt haben, sind "die Duft spendenden Blumen, aus denen sein Dichtergeist Honig und Wachs, das süsse Material zu seinen Schöpfungen sammelte." -1 Weil Goethes Kunst immer ein Selbstbekenntnis ist, müssen wir die bedeutendsten Frauen, denen er in seinem Leben begegnete, betrachten, um die Frauen in seinen Dramen zu verstehen.

Goethes Freund Weyland führt ihn bei der Familie des Pfarrers Brion in der ersten Hälfte des Oktobers 1770 ein, Er machte diesen ersten Besuch, als ein armer Student der Theologie verkleidet. Diese Familie bestand aus dem Vater, der Mutter, drei Töchtern, und einen Sohn. Von diesen bezauberte ihn besonders die muntere, liebliche Natur der Friederike und ihre Bekanntschaft wuchs bald zu einer innigen Liebe. Dann folgten glückliche Monate, in denen sich ein eifrig mündlicher und schriftlicher Verkehr zwischen Goethe und Friederike entspann. Aber ehe der Sommer vorbei war, fühlte er, dass es unmöglich sei, sein Leben mit Friederikes zu verknüpfen, weil Goethe einem Ideal nachstrebte, das ihm die Verbindung mit Friederike zu zerstören schien.

Am Neujahrstag des Jahres 1775 machte Goethe zum ersten Mal einen Besuch im Hause der Frau Schönmann und lernte die schöne Tochter des Hauses kennen. "Als Lilli in Goethes Herzensleben trat, hatte eine Zeitlang völlige

1) Hoh Vorwort S. V

Ruhe darin geherrscht." Seine Neigung zu diesen lieblichen Mädchen wuchs mit den Tagen, bis die Verlobung der beiden zustandekam. Aber sofort fühlte er die Scheu vor der Ehe, und das Gewissen erinnerte ihn^{an} die Trennung von Friederike. Die Verwandten waren auch nicht zufrieden, und versuchten die Verlobung aufzulösen. Kurz vor seiner Abreise nach Weimar sagte er Lili schliesslich, dass der Ring, mit dem er sich gefesselt hatte, zerbrochen wäre.

Die Gräfin Auguste von Stolberg "war eine der idealsten Gestalten in Goethes Herzensleben; eine Verkörperung des Ewig-Weiblichen, welches den Dichter, nach seinem unvergesslich schönen Ausspruch, himmelan zog." -1 Wenn sie auch niemals einander sahen, entsprang doch zwischen den beiden eine reine Seelenverwandtschaft, die durch einen Briefwechsel fort dauerte, bis ein neuer Stern, Frau von Stein, an Goethes Horizont hervorschwebte.

Frau von Stein ist es, die "den wilden Stürmer und Dränger zum wahrhaft vornehmen Aristokraten erzieht." -2 Sie verlieh ihm Trost, Beruhigung, Klärung, weil sie allein in der Seele des rätselhaften Mannes zu lesen verstand. In diesem zwölfjährigen Verkehr wird ihm die Geliebte "die Personifikation des Höchsten in der natürlichen und geistigen Welt." -3

"Wie ihn das Leben ohne Ingredienz der Liebe oder ohne liebenswerte Frauen matt und leer dünkete, so auch die Dichtung. Darum musste die männliche Götzhistorie sich durch das frauenhafte Weislingendrama durchdringen lassen, das man als einen Hymnus auf die Gewalt der Frauenreize

1) Hoh. S. 137

3) Bl. S. 307

2) H. S. 295

bezeichnen kann." -1 Als Goethe im Jahre 1771 den "Götz" schrieb, war er von Adelheid so sehr bezaubert, dass sie und nicht Götz die Hauptfigur des Dramas wurde. Der letzte Aufzug dieser "Geschichte Gottfriedens von Berlichingen" bietet uns besondere Beweise dafür. Götz erscheint nur in drei kurzen Auftritten: (1) wo er nicht langer der Führer der Bauern sein will, (2) wo Elisabeth ihn zu trösten sucht, (3) wo er im Gefängnis stirbt. Adelheid dagegen ist die herrschende Figur. Im Zigeuner-Auftritt entdecken wir noch mehr Beweise von Adelheids verführerischem Leibleiz, als der Zigeunerbube und Sickingen auch von ihr bezaubert werden. (V,1, Seite 224-6) Der Dichter zeigt uns auch wie der Sendbote des Fehmgerichts dem Zauber ihrer Schönheit erliegt. (V,15, S. 249) Goethe selbst sah, dass er die Einheit des Dramas zerstört hatte und arbeitete den Stoff um. In dieser Umarbeitung wird die Rolle Adelheids untergeordnet. Der Dichter verbindet die Zigeuner mit der Götz-Geschichte, lässt Sickingen Maria treu bleiben, schaltet Adelheid in bezug auf ihn aus und fügt ihre Neigung zu Maximilian hinzu, die nur angedeutet und nicht sehr ausführlich geschildert wird. -2

Für "Clavigo" nahm Goethe das vierte Memoire des Beaumarchais, weil es einer seiner Lebenserfahrungen glich. Der Marie aber hat Goethe viel mehr geschenkt, als er im Memoire fand. "Bei Beaumarchais steht nichts von ihrer Liebe ihr wesentlichster Charakterzug." -3 Was Goethe zu dem Stoffe hinzog, bezeugt die Aussage in Dichtung und Wahrheit : "---- zu der Zeit, als der Schmerz

L 1) Bl. S. 175

3) H. S. 304

2) S. 100

über Friederikens Lage mich beänstigte, suchte ich, nach meiner alten Art, abermals Hülfe bei der Dichtkunst. Ich setzte die hergebrachte poetische Beichte wieder fort, um durch diese selbstquälerische Büssung einer innern Absolution würdig zu werden. Die beiden Marien in "Götz von Berlichingen" und "Clavigo" and die beiden schlechten Figuren, die ihre Liebhaber spielen, möchten wohl Resultate solcher reuigen Betrachtungen gewesen sein." -1

In "Egmont" findet sich ein anderes Beispiel von Goethes Interesse an Frauengestalten. In diesem historischen Drama ist Klärchen eine Erfindung des Dichters, das Bild eines einfachen Mädchens, das Goethe so gern schildert.

"Stella" entstand in der Zeit der aufkeimenden Liebe des Dichters zu Lili, wo in seinem Gedächtnis ihm die Beziehung zu Friederike noch grell vor Augen stand. Wie Bielschowsky sagt in bezug auf seinen damaligen Herzenszustand: "Himmelangst wurde ihm, wenn er seine Herzensverkettungen rückwärts und vorwärts überdachte." -2 Die Vorbilder der drei Hauptpersonen in dem Drama sind leicht zu erkennen; in Fernando sieht man Goethe, in Stella, Lili Schönmann, in Cäcilie, Friederike. Diese zwei Frauencharaktere werden sorgfältiger und ausführlicher von ihm geschildert.

Den Kern zur Gretchen-Geschichte erhielt Goethe aus Pfitzers Faustsage, in welcher Faust in ein Dienstmädchen verliebt erscheint. Weil diese naive Mädchenfigur den Dichter so interessierte, wurde bei ihm die Episode

1) Gr. S. 173-4

2) S. 243

selbst ein Drama.

In "Iphigenie" und "Tasso" ist der Einfluss der Frau von Stein unverkennbar. Letzteres stellt den wunderbaren Einfluss der Prinzessin auf Tasso dar. Die Achse, worum das Drama "Iphigenie" sich dreht, ist die Heilung des gequalten Orest durch den Seelenadel und die Reinheit der Schwester. "Nur wer selbst, wie Goethe durch Charlotte von Stein, den läuternden Einfluss einer edlen Frauenseele an sich erfahren hatte, konnte das wunderbare, rätselhaft Verborgene begreiflich machen." -1

Aus diesen Beispielen folgt ganz natürlicherweise, dass seine Frauengestalten durchaus lebensgetreuer als die Mannergestalten sind. Beweise dafür aus dem Urteil Goethes bieten seine Gespräche mit Eckermann. "Heute war bei Tisch von den Frauen die Rede, und Goethe äusserte sich darüber sehr schön, 'Die Frauen sind silberne Schalen, in die wir goldene Äpfel legen. Meine Idee von den Frauen ist nicht von den Erscheinungen der Wirklichkeit abstrahiert, sondern sie ist mir angeboren, oder in mir entstanden, Gott weiss wie. Meine dargestellten Frauencharaktere sind daher auch alle gut weggekommen, sie sind alle besser als sie in der Wirklichkeit anzutreffen sind.' " -2 Als sich das Gespräch um Byrons Frauen dreht, äusserte sich Goethe folgenderweise: "Seine Frauen sind gut. Es ist aber auch das einzige Gefäss, was uns Neuern noch geblieben ist, um unsere Idealität hineinzugliessen. Mit den Männern ist nichts zu tun. In Achill und Odysseus, dem Tapfersten und Klügsten, hat der Homer alles vorweggenommen." -3

1) B.S. 66

3) Eck., Bd. 2, S. 20

2) Eck., Bd. 1, S. 177

Aus verschiedenen Quellen taucht die übereinstimmende Ansicht auf, dass Goethe mit Vorliebe sich der Schilderung der Frauen hingibt. Bielschowsky sagt in seiner Behandlung des "Götz von Berlichingen": "Und neben dieser Männergalerie die Frauenporträts: die feste, ruhige, tüchtige Hausfrau Elizabeth, die gute, sanfte, weiche Marie und die schillernde Schlange, die bezaubernde Teufelin Adelheid. Von ihnen sagte schon Wieland: der grösste Meister in Charaktergemälden, Shakespeare selbst, sei nirgend grösser als unser Dichter in seinen Gemälden von Marie, Elizabeth, und Adelheid." -1 In englischen Büchern und Zeitschriften kommen folgende Urteile an den Tag:

"No other poet has given us so many types of womanly perfection and grace. In no other writer do women find so clear and delicate a perception of their difficulties in their relations with men." -2

"As compared with Shakespeare he utterly fails in the creation of men-leaving out Mephistopheles, who is an improvement on Iago. It is with his female creations that Goethe runs Shakespeare hardest-and no one else in modern literature is in the race with them." -3

"The feminine characters in Goethe's works are as living, we dare almost say, more living than Shakespeare's, though there is much less variety and range in his conceptions of them." -4

Da wir Goethes Zuneigung zu den Frauen, sein grosses Interesse für die Frauengestalten, und sein künstlerisches Geschick in der Schilderung dieser Charaktere angedeutet haben, sollte es auch der Mühe wert sein, Goethes

1)Bl. S. 182

3)D. Bd.44, S.31

2)P. S.193

4)L. Bd.50, S.22

Technik in der Darstellung seiner Frauengestalten ausführlicher zu betrachten.

I. EINFÜHRUNG der CHARAKTERE

Ein sehr wichtiger Punkt in der dramatischen Technik eines Dichters ist seine Methode in der Einführung der Charaktere. Der Dichter kann die Gestalten uns gleich vorführen oder uns erst etwas über die Charaktere hören lassen, ehe sie erscheinen. Das heisst, der Dichter kann uns überraschen oder vorbereiten. Wenn wir Goethes Werke betrachten, so sehen wir, dass er beide Methoden gebraucht. In seinen Novellen folgt Goethe gewöhnlich nur der einen Regel, wie Rieman sagt: "Am liebsten bereitet Goethe das Auftreten einer Person durch Erwähnung im Gespräch oder Auftauchen im Gedankengange einer Person vor. Werther hört, dass man von der ältesten Tochter des Amtmanns 'viel Wesens macht'. Dann soll er sie zu einem Balle abholen und hört von seiner Begleiterin: 'Sie werden ein schönes Frauenzimmer kennen lernen'." -1

In den "Wahlverwandtschaften" werden Ottilie und Luciana erwähnt, ehe sie in die Handlung eingreifen. Ebenso wird die Baroness nach Erwähnung eingeführt. Ehe Charlotte auftritt, fordert Eduard von dem Gärtner, wo seine Frau sei. Darauf antwortet jener, dass sie drüben in

den neuen Anlagen sei, und fügt hinzu, dass man unter ihr mit Vergnügen arbeite.

In den Dramen aber folgt Goethe nicht so häufig der einen Regel. Wir können weder sagen, dass Goethe uns immer auf die Erscheinung seiner Frauengestalten vorbereitet, noch dass er es nie tut. Wir dürfen jedoch behaupten, dass es ihm lieber ist, uns auf die Erscheinung der Hauptpersonen durch vorherige Erwähnung im Gespräch vorzubereiten. Tun wir einen Einblick in einige Werke Goethes, so finden wir, dass der Dichter uns auf das Auftreten folgender Frauengestalten vorbereitet: Adelheid und Elisabeth in "Götz von Berlichingen", Margarete von Parma und Marie in "Clavico", und Gretchen und Marthe in "Faust". Die Vorbereitung ist jedoch verschieden. Bald bringt er sie durch vollständige Charakterisierung zustande, bald nur durch oberflächliche Erwähnung.

In der technischen Vorbereitung lassen sich die Frauengestalten unter vier Einteilungen klassifizieren; namentlich,

1. diejenigen, deren Charakter nur durch einige Eigenschaften angedeutet wird,
2. diejenigen, die vollständig charakterisiert werden,
- 3, diejenigen, die bloss erwähnt werden,
4. diejenigen, die uns nur in schwächer Hindeutung gegenwärtig werden.

1) Diejenigen, deren Charakter nur angedeutet oder nur durch einige Charakteristiken geschildert werden, sind Margarete von Parma in "Egmont" und Stella in dem Drama, das denselben Namen trägt. Margarete, die Regentin

der Niederlande, wird zuerst von den Soldaten und Bürgern nach dem Armbrustschiessen erwähnt. Als man den grossen Egmont lobt und seine Gesundheit in einem Toast ausbringt, drückt Jetter den Wunsch aus: -1

Jetter: "Hätte man uns den stätt der Margarete von Parma zum Regenten gesetzt!

Soest: Nicht so! Wahr bleibt wahr! Ich lasse mir Margareten nicht schelten. Nun ist's an mir. Es lebe unsre gnädige Frau!

Jetter: Klug ist sie, und mässig in allem, was sie tut; hielte sie's nur nicht so steif und fest mit den Pfaffen. Sie ist doch auch mit schuld, dass wir die vierzehn neuen Bischofs-mützen im Lande haben."

Wir entdecken durch diese Rede, dass die Regentin eine eifrige Katholikin und eine Person ist, die recht klug und mässig handelt.

Das zweite Beispiel bietet uns Stella. Wir hören erst von ihr in der Unterhaltung zwischen der Postmeisterin, Annchen, Madame Sommer und ihrer Tochter, Lucie. Aus diesem Gespräch erfahren wir, wie sehr liebenswürdig und gutherzig Stella ist, die das Verschwinden ihres Geliebten in tiefe Trauer versetzt. -2

Lucie: "Wem ist das Haus da drüben?

Postmeisterin: Unserer Frau Baronesse. Eine allerliebste Frau."

1) I,1; S.241

2) I,1; S.147

Annchen: "Wenn Sie sie nur sehn! Sie ist
so lieb! so lieb! - -

Postmeisterin: Mein Mädchen hängt ausser-
ordentlich an ihr. Auch ist sie
die beste Seele von der Welt, und
ihre ganze Freude ist mit Kindern.
Sie lehrt sie allerlei Arbeiten
machen und singen. Sie lässt sich
von Bauersmädchen aufwarten, bis
sie ein Geschick haben, hernach
sucht sie eine gute Kondition für
sie; und so vertreibt sie sich
die Zeit, seit ihr Gemahl weg ist.
Es ist unbegreiflich, wie sie so
unglücklich sein kann, und dabei
so freundlich, so gut.

Madame Sommer: Ist sie nicht Witwe?

Postmeisterin: Das weiss Gott! Ihr Herr ist
vor drei Jahren weg, und hört und
sieht man nichts von ihm. Und sie
hat ihn geliebt über alles." -1

2) In der zweiten Gruppe finden sich Adelheid und
Elisabeth in "Götz von Berlichingen". In der Unterhaltung
zwischen Franz und Weislingen, nachdem Weislingen von Götz
gefangen genommen worden ist, sagt Franz, dass Adelheid
an den Hof gekommen sei, betont ihre grosse Schönheit, und
beschreibt ihre arglistige Natur folgenderweise:

"Das letztmal da ich sie sahe,
hatte ich nicht mehr Sinne als

ein Trunkener. Oder vielmehr,
kann ich sagen, ich fühlte in dem
Augenblick, wie's den Heiligen bei
himmlischen Erscheinungen sein
Mag. Alle Sinne stärker, höher,
vollkommener, und doch den Gebrauch
von keinem." -1

Franz: "Ein feiner, lauernder Zug um Mund
und Wange!" -2

Franz: "Aber um dich, Adelheid, ist Leben,
Feuer, Muth - Ich würde! - Ich bin
ein Narr - dazu machte mich Ein
Blick von ihr. Mein Herr muss hin'.
Ich muss hin! Und da will ich mich
wieder gescheit oder völlig rasend
g'affen." -3

In gleicher Weise gibt uns der Dichter die voll-
ständige Charakterisierung Elisabeths, ehe sie in eigener
Person vor uns erscheint. Als Bruder Martin im Gespräch
mit Götz das Ritterleben, seine Streitzüge und Heimkehr,
lobt, beschreibt letzterer zugleich seine Frau.

Martin: " - -, Wenn ihr zurück kehrt, mit
der Beute eurer Feinde beladen, und
euch erinnert: den stach ich vom
Pferd, eh er schiessen konnte, und
den rannt' ich sammt dem Pferde
nieder, und dann reitet ihr zu
eurem Schloss hinauf und -

1) I, 5; S. 38

2) I, 5; S. 39

3) I, 5; S. 40

Götz: Was meint ihr?

Martin: Und eure Weiber! (Er schenkt ein)

Auf Gesundheit eurer Frau! Ihr
habt doch eine?

Götz: Ein edles vortreffliches Weib! -1

Götz drückt hier sehr deutlich Elisabeths Wesen aus, dessen Haupteigenschaft die innige Liebe zu ihrem Gatten ist. Diese Zuneigung zu ihm ist ja so stark und ihre Sorge um Götz so gross, dass wir sagen können, sie ist vor allem Weib.

3) Dann finden sich wiederum andere, die der Dichter nur erwähnt, ehe er sie uns persönlich auftreten lässt. Diese Technik braucht Goethe in der Einführung von der Heldin, Marie, in "Clavigo" und von Marthe in "Faust". Vor ihrem ersten Auftreten kennen wir Marie nur als das einfache Mädchen, das Clavigo verlassen hat. Als Carlos dem Clavigo sagt, dass seine Schrift ihm besser gefalle, da dieser noch "zu Mariens Füssen" schrieb, erwidert Clavigo:

"Ich kann die Erinnerung nicht
loswerden, dass ich Marien ver-
lassen - - hintergangen habe,
nenn's wie du willst. - - Sie ist
verschwunden! glatt aus meinem
Herzen verschwunden, und wenn mir ihr
Unglück nicht manchmal durch den
Kopf führe - Dass man so veränderlich
ist." -2

Von Marthe hören wir zweimal, ehe sie in die Handlung eingreift, aus einer Unterhaltung zwischen Faust und Mephistopheles. Zuerst gerade nachdem Faust Gretchen das

1) I, 2; S. 13

2) I, 1; S. 87

erste Mal gesehen hat, sagt Mephistopheles:

"Damit Ihr seht, dass ich Eurer Pein

Will förderlich und dienstlich

sein,

Wollen wir keinen Augenblick verlieren,

Will Euch noch heut in ihr Zimmer

führen.

Faust: Und soll sie sehen? sie haben?

Mephisto:

Nein!

Sie wird bei einer Nachbarin sein." -1

Marthes Name taucht zunächst auf als Mephistopheles Faust erzählt, wie der Pfaffe das geschenkte Geschmeide genommen habe, und wie Gretchen den Vorgang bereue.

Faust: "Des Liebchens Kummer tut mir leid.

Schaff' du ihr gleich ein neu

Geschmeid' !

.

Mephisto: O ja, dem Herrn ist alles Kinderspiel!

Faust: Und mach', und richt's nach meinem

Sinn,

"Häng' dich an ihre Nachbarin!" -2

4) Der Dichter bietet nur ein Beispiel, wo er uns in schwacher Hindeutung, die Person vor ihrem Auftreten vergewärtigt; das Beispiel ist Gretchen in "Faust". Der Auftritt, die Hexenküche, bereitet uns auf die folgende Liebesgeschichte vor. Wir dürfen daher dieses Vorspiel zur Gretchen Tragödie nicht missverstehen. Das "himmlische Bild" im Spiegel ist nicht Gretchens Bild, sondern das irgend einer schönen Frau.

1) Z.2663-7

2) Z.2853-8 S.121

Faust (welcher diese Zeit "über vor einem Spiegel
gestanden, sich ihm bald genähert, bald sich von ihm
entfernt hat.)

"Was seh' ich? Welch ein himmlisch
Bild

Zeigt sich in diesem Zauberspiegel!

O Liebe, leihe mir den schnellsten
deiner Flügel,

Und führe mich in ihr Gefild." -1

Mephisto: "Für diesmal sieh dich immer satt;

Ich weiss dir so ein Schätzchen
auszuspüren,

Und selig, wer das gute Schicksal
hat,

Als Bräutigam sie heim zu führen!" -2

Faust: "Lass mich nur schnell noch in den
Spiegel schauen!

Das Frauenbild war gar zu schön!

Mephisto: Nein! Nein! Du sollst das Muster
aller Frauen

Nun bald leibhaftig vor dir sehen.

(Leise)

Du siehst, mit diesem Trank im Leibe,

Bald Helenen in jedem Weibe." -3

Nach dieser Einleitung erwarten wir die Liebesgeschichte
und werden auf die erste Erscheinung Gretchens auf diese
mittelbare Weise vorbereitet.

Zu den oben betrachteten Frauengestalten bilden einige,

1) Z.2429-32

3) Z.2599-2604

2) Z.2444-47

die gleich ohne vorherige Erwähnung in die Handlung eingreifen, einen Gegensatz. Ein näherer Einblick in Goethes Dramen zeigt uns, dass wir folgende Personen durch ihr persönliches Auftreten kennen lernen: Marie in "Götz"; Klärchen und ihre Mutter in "Egmont"; Iphigenie im Drama desselben Namens; Lucie, Cécilie, Annchen, und die Postmeisterin in "Stella"; Leonore und die Prinzessin in "Tasso"; Sophie in "Clavigo" und Lieschen in "Faust". Wenn wir diese Charaktere beleuchten, so finden wir, dass Iphigenie und die Prinzessin Hauptpersonen, die anderen dagegen nur Nebencharaktere sind.

Wie behandelt der Dichter seine Haupt- und Nebenpersonen? Wir haben schon früher gesehen, dass Adelheit, Marie Beaumarchais, Stella, Elisabeth, und Gretchen, Hauptcharaktere, erwähnt werden, ehe sie auftreten. Wenn Klärchen vorher nicht erwähnt wird, so dürfen wir behaupten, dass sie keine Hauptperson in dem Drama ist, denn sie hat wirklich keinen Einfluss auf die Handlung. Das heißt, sie ist nicht im geringsten bestimmend für Egmonts Entschluss, in Brüssel zu bleiben" (-1) und es ist ihr nicht gelungen, Egmont zu retten. Iphigenie und die Prinzessin sind also die zwei Ausnahmen. Weil Tasso wirklich die Hauptfigur dieses Drama ist, so scheint es sehr natürlich, dass wir auf sein Auftreten, statt auf das der Frauen, vorbereitet werden. Aus der Technik der so eben behandelten Personen und Nebenpersonen geht hervor, dass Goethe in der Darstellung seiner Frauengestalten zwei Regeln folgt:

1) Bl. S. 383

- 1) Er bereitet uns fast nie auf die Erscheinung der Nebenpersonen vor.
- 2) Er bereitet uns gewöhnlich auf das Auftreten der Hauptpersonen vor.

mit der Zeit braver wird,
und dem Weislingen nicht
nachschrägt, der so treulos
an meinem Mann handelt.

Maria: Wir wollen nicht richten,
Elisabeth.

Elisabeth: Er ist nicht zu entschuldigen.

Maria: Was ich von ihm gehört, hat
mich eingenommen." -1

Reiter: "Sie reiten das Thal herauf, in
einer Viertelstunde sind sie
hier.

Maria: Er wird niedergeschlagen sein.

Reiter: Finster genug sieht er aus.

Maria: Sein Anblick wird mir im Herzen
weh tun." -2

Die folgende Rede drückt ihr religiöses Wesen aus, das durch
die Geschichte des frommen Kindes, das ein Kloster baute,
und durch ihr Ideal eines Ritters noch weiter gekennzeichnet
wird.

Maria: "Du tust besser, Karl, leb du
einmal auf deinem Schloss, als
ein frommer christlicher
Ritter." -3

Nach diesem ersten Auftreten fügt Goethe keine andere
Eigenschaft hinzu, betont nur bei verschiedenen Gelegenheiten
ihre Frömmigkeit, ihre Sentimentalität, und Liebe für
Weislingen. Zum Beispiel, wo Maria Weislingen wieder sieht,

1) I, 3, S. 17-18

3) I, 3, S. 17

2) I, 3, S. 19

ihn um Götzens Lebenszu bitten, und ihn im Sterben
findet:

Maria: (vor sich) "Es ist sehr krank.

Sein Anblick zerreisst mir
das Herz. Wie liebt' ich ihn!
und nun ich ihm nahe, fühl'
ich wie lebhaft." -1
.....

"Stärke mich, O Gott! Meine
Seele erliegt ^{mit} der seinigen." -2

Marthe in "Faust" wird auch bei ihrem ersten Auftreten
vollständig charakterisiert. Sie ist ja das kupplerische
Weib, das Gretchen zum Bösen anleitet.

Margarete: "Da find'ich so ein Kästchen
wieder

In meinem Schrein, von Ebenholz,
Und Sachen herrlich ganz und gar,
Weit reicher, als das erste war.

Marthe: Das muss Sie nicht der Mutter
sagen;
Tät's wieder gleich zur Beichte
tragen.

Margarete: Darf mich, leider, nicht auf der
Gassen,
Noch in der Kirche mir sehen lassen.

Marthe: Komm du nur oft zu mir herüber,
Und leg' den Schmuck hier heimlich an;
.....
Die Mutter sieht's wohl nicht, man
macht ihr auch was vor." -3 3

Marthe ist ganz selbstsüchtig; sie hat kein echtes Trauergefühl, als sie hört, ihr Gatte sei tot, sie will nur wissen, ob er ihr irgend ein Geschmeide geschickt hat:

Martha: (allein) "Gott verzeih's

meinem lieben Mann,

Er hat an mir nicht wohl getan!

.

Vielleicht ist er gar tot! -

O Pein! -

Hätt' ich nur einen Totenschein!" -1

Mephistopheles: "Er liegt in Padua begraben

Beim heiligen Antonius,

An einer wohlgeweihten Stätte

Zum ewig kühlen Ruhebette.

Marthe: Habt Ihr sonst nichts an mich
zu bringen?

Mephistopheles: Ja, eine Bitte, - - - - -

Im übrigen sind meine Taschen leer.

Marthe: Was! nicht ein Schaustück? kein
Geschmeid'?

Was jeder Handwerksbursch im Grund
des Sackels sparrt,

Zum Angedenken aufbewahrt',

Und lieber hungert, lieber bettelt!" -2

"Clavigo" enthält auch ein Beispiel derselben
technischen Art. Vom Anfang stellt uns der Dichter Sophiens
milde Güte, ihre Liebe zu Marie, und ihre Verständigkeit

1) Z. 2865-71

2) Z. 2925-36

folgenderweise vor:

Marie: "Dass unser Bruder nichtk
kommt! Es sind zwei Tage über
die Zeit.

Sophie: Nur Geduld, er bleibt nicht aus.

Marie: - - - -Ich weiss nicht, was ich
will! O Clavico!

Sophie: Du hörst nicht! Du wirst dich
umbringen." -1

Beaumarchais: - -"O meine Schwester!

Marie: Bist du da! Gott sei Dank, du
bist da!"

Beaumarchais: Lass mich zu mir selbst kommen.

Marie: Mein Herz, mein armes Herz!

Sophie: Beruhigt euch! Lieber Bruder,
ich hoffte dich gelassener
zu sehen." -2

Klärchens Mutter wird ausführlich charakterisiert. Wir
sehen hier ihre Liebe zu Klärchen, ihre Sorge um des Tochtters
dauernde Wohlfahrt, und ihre menschliche Schwachheit, die sie
dadurch zur Schau stellt, indem sie sich geschmeichelt fühlt,
wenn der herrliche Egmont sich galant gegen ihre Tochter
zeigt.

Mutter: "Man hat nichts als Herzens-
angst mit seinen Kindern. Wie
das ausgehen wird? Es geht
nicht gut aus! Du hast dich
unglücklich gemacht! mich

unglücklich gemacht!- - -

Klärchen: Wenn Edmont vorbeiritt und ich ans Fenster lief, schaltet Ihr mich da? Tratet ihr nicht selbst ans Fenster? Wenn er herauf sah, lächelte, nickte, mich grüsste, war es Euch zuwider? Fandet Ihr Euch nicht selbst in Eurer Tochter geehrt?" -1

Die Mutter will, dass Klare Brackenburg heiraten soll.

Klare: "Ich will nicht, dass er hoffen soll, und ich kann ihn doch nicht verzweifeln lassen.

Mutter: Das ist nicht gut.

Klare: - - - Ich hätte ihn heiraten können und glaube, ich war nie in ihm verliebt.

Mutter: Glückliche wärest du immer mit ihm gewesen." -2

Die zwei anderen Frauengestalten die in diese Gruppe gehören, finden sich in "Stella". Bei dem ersten Auftreten sehen wir die Postmeisterin, stets geschäftig, zugreifend, von keiner Empfindsankeit angekränkt. Niemand darf, wenn sie gegenwärtig ist, untätig sein.

Postmeisterin: "Wo hat dich der Henker wieder?
Geh hinaus; der Postwagen kommt.
Fuhr' die Passagiers herein,
trag ihnen das Gepäck; rühr' dich!

- - - - -Wart', ich will
dir dein mussig Wesen vertreiben." -1

.

Madame Sommer: "Sie sind in Trauer?

Postmeisterin: Für meinen Mann, den ich vor drei
Monaten verlor. Wir haben nicht gar
drei Jahre zusammen gelebt.

Madame Sommer: Sie scheinen doch ziemlich
getröstet.

Postmeisterin: O Madame, unsereins hat so wenig
Zeit zu weinen als leider zu beten.
Das geht Sonntage und Werkeltage.
Wenn der Pfarrer nicht manchmal
auf den Text kommt oder man ein
Sterbelied singen hört. Karl,
ein paar Servietten! deck' hier
am Ende auf!" -2

In demselben Auftritt erscheint Lucie als keckes,
offenes, jugendlich-frisches Mädchen:

Lucie: (zur Postmeisterin) "Wir haben einen
gar jungen, lustigen, hübschen
Schwager gehabt, mit dem ich durch
die Welt fahren möchte;" - 3

Lucie spricht von Stella;

"Ich wünsche, dass sie mir gefallen
möge. - - - Denn wenn ich mich einmal
nach jemanden richten soll, so muss
Herz und Wille dabei sein; sonst

geht's nicht." -1

Lucie ist auch selbst-ständig und sorgt für die Mutter:

Lucie: (einen Mantelsack tragend, zu Karl)

"Lass Er's nur, es ist nicht
schwer; aber nehm' Er meiner
Mutter die Schachterl ab." -2

Madame Sommer: "Darf ich Sie nur um ein wenig
Suppe bitten.

Lucie: Ich hab' keine Eil'. Wollten
Sie indes meine Mutter ver-
sorgen?

Postmeisterin: So gleich.

Lucie: Nur recht gute Brühe!" -3

Die Mehrzahl der Frauengestalten lassen sich des
zweiten Gruppe zuweisen. Hierher gehören folgende Charaktere:
Iphigenie im Drama desselben Namens, die Prinzessin und
Leonore in "Tasso", Gretchen in "Faust", Klärchen und die
Regentin in "Egmont", Stella und Cäcilie in "Stella" und Marie
in "Clavico".

Goethe führt Iphigenie ohne Beschreibung ihrer Eigen-
schaften ein. Er beleuchtet jedoch bald hier, bald dort,
verschiedene Seiten ihres Charakters. Wir erfahren durch das
erste Selbstgespräch, dass sie eine heftige Sehnsucht nach
der Heimat hegt.

Iphigenie: "Denn ach! mich trennt das
Meer von den Geliebten,
Und an dem Ufer steh' ich lange
Tage,

Das Land der Griechen mit der
Seele suchend;
Und gegen meine Seufzer bringt
die Welle
Nur dumpfe Töne häusend mir
herüber.

Weh dem, der fern von Eltern und
Geschwistern

Ein einsam Leben führt!" -1

Auch bemerkt man ihre stark moralische Unabhängigkeit, als
sie den Zustand der Frauen sieht; -2

Iphigenie: " - - - allein

Der Frauen Zustand ist beklagens-
wert

Zu Haus und in dem Kriege herrscht
der Mann,

Und in der Fremde weiss er sich
zu helfen.

.

Wie eng-gebunden ist des Weibes
Glück!

Schon einem rauen Gatten zu
gehörchen,

Ist Pflicht und Trost; wie elend
wenn sie gar

Ein feindlich Schicksal in die
Ferne treibt!" -2-3

Weil sie solch eine tief fromme Natur besitzt, muss sie sich in ihrem Unglück zu den Gottern um Hilfe wenden:

"So gib auch mich den Meinen
endlich wieder
Und rette mich, die du vom Tod
errettet
Auch von dem Leben hier, dem
zweiten Tode!" -1

Im Laufe des Dramas fügt der Dichter ihre andere Eigenschaften hinzu. Iphigenie denkt, dass die Götter wohlthätig, nicht heimtückisch und blutgierig sind.

Iphigenie: "Der missversteht die Himmlischen,
der sie
Blutgierig wahnt: er dichtet ihnen
nur
Die eignen grausamen Begierden an.
Entzog die Göttin mich nicht selbst
dem Priester?
Ihr war mein Dienst willkommener
als mein Tod." -2

Ein Geist der reinen Menschenliebe herrscht in ihrer Seele, und darum hat sie auch einen grossen Einfluss auf Thoas und sein Volk.

Arkas: "Du hast hier nichts getan seit
deiner Ankunft?
Wer hat des Königs trüben Sinn
erheitert?
Wer hat den alten grausamen Gebrauch,

Dass am Altar Dianens jeder
 Fremde
 Sein Leben blutend lässt, von
 Jahr zu Jahr
 Mit sanfter Überredung aufgehalten
 Und die Gefangenen vom gewissen
 Tod
 Ins Vaterland so oft zurückgeschickt?

 Das nennst du Unnütz, wenn von
 deinem Wesen
 Auf Tausende herab ein Balsam
 träufelt?" -1

Iphigenie erreicht diese menschenfreundlichen Ideale, als es
 ihr gelingt, das Gastrecht zwischen Scythen und Griechen
 herzustellen:

Iphigenie: " - - - Ein freundlich Gastrecht
 walte
 Von dir zu uns: so sind wir nicht
 auf ewig
 Getrennt und abgeschieden. . . .
 Bringt der Geringste deines Volkes je
 Den Ton der Stimme mir ins Ohr
 zurück,

 Empfangen will ich wie einen Gott,
 Ich will ihm selbst ein Lager
 zubereiten,

Auf einen Stuhl ihn an das Feuer
laden

. Leb' wohl! und reiche mir
Zum Pfand der alten Freundschaft
deine Rechte!

Thoas: Lebt wohl!" -1

Das Wesentlichste in Iphigeniens Natur ist ihr Herzens-
reinheit, die Orest endlich Erlösung bringt, und ihre Wahrheits-
liebe, die die Katastrophe abwendet.

"O weh der Lüge! Sie befreit nicht,
Wie jedes andre, wahrgesprochne Wort,
Die Brust; sie macht uns nicht getrost,
sie ängstet
Den, der sie heimlich schmiedet, und
sie kehrt,
Ein losgedruckter Pfeil, von einem
Gotte
Gewendet und versagend, sich zurück
Und trifft den Schützen." -2

Gretchen gehört auch zu dieser zweiten Gruppe. Beim
ersten Auftreten sehen wir ihre Bescheidenheit, innere
Aufrichtigkeit, und innere Vornehmheit.

Faust: "Mein schönes Fräulein, darf ich
wagen,
Meinen Arm und Geleit Ihr
anzutragen?

Margarete: Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn." -3

Darnach erweiterte der Dichter das Charaktergemälde durch die Aufdeckung ihrer Naivetät, ihrer Liebe zu Faust und ihrer echt weiblichen Natur.

Faust: "Ihr seid wohl viel allein?

Margarete: Ja, unsre Wirtschaft ist nur
klein,
Und doch will sie versehen sein.
.
Nicht dass sie just so sehr sich
einzuschränken hat,
Wir könnten uns weit eh'r als
andre regen: -" -1

Mephistopheles: "Sie steht am Fenster, sieht die
Wolken ziehn
Über die alte Stadtmauer hin.
Wenn ich ein Vöglein wär'! so geht
ihr Gesang
Tage lang, halbe Nächte lang.
Einmal ist sie munter, meist betrübt,
Einmal recht ausgeweint,
Dann wieder ruhig, wie's scheint,
Und immer verliebt." -2

Sie liebt Putz wie alle Frauen.

Margarete: "Wie kommt das schöne Kästchen hier
herein?
. Was mag wohl drinne sein?
Ein Schmuck! Mit dem könnt' eine
Edelfrau

Am höchsten Feiertage gehn.

Wie sollte mir die Kette stehn?

Wem mag die Herrlichkeit gehören?

(Sie putzt sich damit auf und tritt vor
den Spiegel)

Wenn nur die Ohrring' meine wären!

Mann sieht doch gleich ganz anders
drein." -1

Als Leonore in "Tasso" das erste Mal erscheint, wird es
sogleich klar, dass sie eine zierliche, vornehme Dame der
grossen Welt ist, geistreich und witzig.

Leonore: "Ja, es umgibt uns eine neue Welt!

Der Schatten dieser immer grünen
Bäume

Wird schon erfreulich. - - - -

Der blaue Himmel ruhet über uns,

Und an dem Horizonte löst der Schnee

Der fernen Berge sich in leisem

Duft." -2

Dann folgt die erhabene Beschreibung Tassos:

Leonore: "Sein Auge weilt auf dieser Erde

kaum;

Sein Ohr vernimmt den Einklang der
Natur;

Was die Geschichte reicht, das Leben
gibt,

Sein Busen nimmt es gleich und
willig auf:

Das weit zerstreute sammelt sein
 "Gemut,

Und sein Gefühl belebt das .

Unerlebte." -1

Später im Drama stellt es sich heraus, dass Eitelkeit und Ruhmsucht die herrschenden Mächte von Leonores Wesen sind. Leonore sagt zu Tasso nachdem er sein Gedicht vollendet hat:

"Des allgemeinen Ruhms erfreue dich" -2

Sie zaudert nicht, irgend ein Mittel zu gebrauchen, um Tasso nach Florenz zu ziehen.

Leonore: (nachdem Antonio fort ist)

"Für diesmal, lieber Freund, sind
 wir nicht eins:

Mein Vorteil und der deine gehen
 heut'

Nicht Hand in Hand. Ich nutze diese
 Seit

Und suche Tasso zu gewinnen Schnell! -3

Die Prinzessin in "Tasso" ist vielseitig wie die Damen der Renaissance, sie kann alte Sprachen und kennt das Beste der Vorwelt.

"Die Kenntnis alter Sprachen und des Besten,
 Was uns die Vorwelt liess, dank' ich der Mutter;"

.

"Ich freue mich, wenn kluge Männer sprechen,

Dass ich verstehen kann, wie sie es meinen." -4

Der Dichter zeigt uns auch ihr reines Empfindungsleben.

Prinzessin: "Dein Enkel, wenn er lebhaft

¹⁾ fühlt wie du.

Gar oft beneid' ich dich um dieses
Glück.

Leonore: Das du, wie wenig andre, still und rein
Geniessest. ²⁾ Drängt mich doch das
volle Herz,
Sogleich zu sagen, was ich lebhaft
fühle:
Du fühlst es besser, ³⁾ fühlst es tief
und schweigst." -1

Wir sehen der Prinzessin Menschenkenntnis in ihren richtigen,
wenn auch milden, Urteilen.

"Ich lobe die Bescheidenheit, die Sorge,
Womit er Schritt vor Schritt zum Ziele geht.
Lass ihn, mein Bruder! denn es ist die Zeit
Von einem guten Werke nicht das Mass;
Und wenn die Nachwelt mitgeniessen soll,
So muss des Künstlers Mitwelt sich vergessen." -2

Die Prinzessin ist eine Seelenverwandte des Dichters, aber sie
muss sich von Tasso wegwerfen, weil "seine Sinnlichkeit ihre
heilige Liebe zur gemeinen macht und ihre eigenen Gefühle
dadurch herabwürdigt worden waren." -3

Tasso: "Du hast mich ganz auf ewig dir
genommen,

So nimm denn auch mein ganzes Wesen hin!

Prinzessin: (ihn von sich stossend) "Hinweg!" -4

Der Hauptfrauencharakter in "Ermont" wird auch

1) I, 1, Z. 85-8

3) H. S. 423

2) I, 2, Z. 270-82

4) V, 4, Z. 3282-4

allmählich entfaltet. Von Anfang an ist Klärchen munter und ganz Naturkind, sie folgt immer ihren Naturtrieben.

Mutter: "Du warst immer so ein
Springinsfeld; als ein kleines
Kind schon, bald toll, bald nach-
denklich. - - Kommt er wohl heute?

Klare: Habt Ihr mich nicht oft ans
Fenster gehen sehen? Habt Ihr nicht
bemerkt wie ich horche, wenn's an
der Türe rauscht?" -1

.

Mutter: "Wie wird's in der Zukunft werden?

Klare: Ach, ich frage nur, ob er mich liebt:" -2
Klärchens Liebe ist ihr Gesetz, ihre Religion; sie gibt sich
ganz und fühlt sich dadurch veredelt.

Klare: "Ach, was ist's ein Mann! Alle
Provinzen beten ihn an, und ich in
seinem Arm sollte nicht das glück-
lichste Geschöpf von der Welt
sein?

Mutter: Ist mir's nicht Kummer
genug, dass meine einzige Tochter
ein verworfenes Geschöpf ist?

Klare: (Aufstehend und kalt) Verworfen!
Edmonds Geliebte verworfen! -
Welche Fürstin neidete nicht das
arme Klärchen um den Platz an

seinem Herzen! -Das Volk,
 was das denkt, die Nachbarinnen,
 was die murmeln -Diese Stube,
 dieses kleine Haus ist ein
 Himmel, seit Egmonts Liebe drin
 wohnt." -1

Dies einfache, natürliche Mädchen, wird eine Heldin; sie will
 alles wagen, um ihren Geliebten zu retten.

Klärchen: " - -Komm! Es fehlt nur an der
 Stimme, die sie zusammenruft. In
 ihrer Seele lebt noch ganz frisch,
 was sie ihm schuldig sind! . . .
 Um seines -und ihrentwillen
 müssen sie alles wagen. Und was
 wagen wir? Zum höchsten unser
 Leben, das zu erhalten nicht der
 Mühe wert ist, wenn er umkommt." -2

Als sie einsieht, dass Egmont nicht zu retten ist, fasst sie
 den Entschluss, dass sie sterben will. -3" Dieser Entschluss
 reinigt die Liebe von jedem Vorwurf, von allem Irdischen." -4

Der Dichter braucht auch dasselben Mittel, um
 Margarete von Parmas Charakter zu schildern. Ehe sie auftritt,
 hören wir von ihrer Klugheit, Massigkeit und ihrem Eifer für
 die alte Kirche durch das Gespräch der Bürger. -5

In den zwei Auftritten, worin die Regentin erscheint,
 sehen wir, dass sie eine eifrige Katholikin ist. -6

Machiavelli: "Möchte doch ein guter

1) I, 3, S. 254-5

3) Egmont I, 3, S. 323

5) I, 1, S. 241

2) V, 1, S. 313

4) H. S. 412

6) I, 2, S. 247

Geist Philippen eingeben, dass es
 einem Könige anständiger ist, Bürger
 zweierlei Glaubens zu regieren,
 als sie durch einander aufzureiben
 Regentin: Solch ein Wort nie wieder-
 -----sollen wir gleichgültig gegen
 unsre bewahrte Lehre sein, für die so
 viele ihr Leben aufgeopfert haben? die
 sollten wir hingeben an die hergelaufenen,
 ungewissen, sich selbst widersprechenden
 Neuerungen?"

Sie hat aber keine staatsmännischen Anlagen, weil sie des
 weiten Blicks und der Einfachheit ermangelt. -1

Machiavell: "Ihr sagtet oft im Scherze: 'Du
 solltest Geschichtschreiber sein,
 wer handelt, muss fürs Nächste sorgen.'"

Bemont sagt zu Klarchen:
 "Sie ist eine treffliche Frau,
 kennt ihre Leute, und sahe tief genug,
 wenn sie auch nicht argwöhnisch
 wäre. Ich mache ihr viel zu schaffen,
 weil sie hinter meinem Betragen
 immer Geheimnisse sucht, und ich keine
 habe." -2

Der Dichter betont auch ihre Zuneigung zu Bemont und ihre
 Liebe zum Herrschen.

Machiavell: "Ein gefährliches Paar!"

Regentin: Soll ich aufrichtig reden -ich

fürchte Oranien, und ich fürchte
für Egmont. -1

.

Ich kann nicht leugnen, es vergeht
wenig Zeit, dass er mich nicht
empfindlich, sehr empfindlich macht."*

.

Margarete: "Wer zu herrschen gewohnt ist, wer's
hergebracht hat, dass jeden Tag das
Schicksal von Tausenden in seiner
Hand liegt, steigt vom Throne wie
ins Grab." -2

Stellas Eigenschaften werden uns ebenfalls und nach
gezeigt. Durch die Gespräche anderer Personen hören wir,
dass sie liebenswürdig, gutherzig, verliebt ist. -3

Bei Stellas Erscheinung stellt der Dichter denn
ihre erhabene, zarte Empfindung dar.

Stella: "Ja die Tage! die ersten Tage
der Liebe! - Nein, du bist nicht
zum Himmel zurückgekehrt, goldene
Zeit! du umgibst noch jedes
Herz in den Momenten, da sich die
Blüte der Liebe erschliesst."

Madame Sommer: Wie glücklich! Sie leben doch noch
ganz in dem Gefühl der jüngsten,
reinsten Menschheit." -4

Ihre Leidenschaft für Fernando drückt sie so aus:

1) I, 2, S. 249-50

3) I, 1, S. 143-50

2) III, 1, S. 284

4) II, 1, S. 157-8

"Sonst, da er dich noch liebte, noch
 in deinem Schosse lag, fühlte sein
 Blick deine ganze Seele; . . O Gott
 im Himmel! . . . wenn ich von seiner
 Küssen meine Augen zu dir hinauf
 wendete, mein Herz an dem seinen
 glühte und ich mit bebenden Lippen
 seine grosse Seele in mich trank, und
 ich dann mit Wonnetränen zu dir
 hinauf sah. . . ." -1

Stellas Liebe ist hingebend, entsagend, zu jeder Aufopferung
 bereit, selbst wenn sie den Geliebten verlassen muss.

Stella: (zu Fernando) "Ich hatte sie gern
 mitgenommen, da ich um deinetwillen
 alles verliess. - - Ist's denn nicht
 wahr? Alles verliess! Oder kannst du
 in Stellas Munde so was zum Vorwurf
 missdeuten? Um deinetwillen hab' ich
 lange nicht genug getan." -2

.

"Alles um Liebe war die Lösung meines
 Lebens. Alles um Liebe, und so nun auch
 den Tod!" -3

"Cacilie, die der Dichter zuerst Madame Sommer nennt,
 zeigt die Vorsicht der Lebensreife. Madame Sommer sagt zu
 Lucie:

"Dass du dein Befehlen nicht lassen

1) II, 1, S. 156

3) V, 1, S. 192

2) IV, 2, S. 179

kannst! Du hättest, dünkt mich
die Reise über schon klug werden
können."

Dass du nichts verrätst! nicht unsern
Stand, nicht unser Schicksal. Bessere
ihr ehrerbietig." -1

Ihre Liebe zu ihrem abtrünnigen Gatten legt sie auf diese
Weise an den Tag.

". . . Wie ganz anders war's damals, da
dein Vater noch mit mir reiste, . .
da jede Kleinigkeit mir interessant
ward, durch seinen Geist, durch seine
Liebe." -2

Der Dichter fügt Cäcilies andere Eigenschaften dann und
wann noch hinzu. Wie Stella hat auch Cäcilie dieselbe
Grösse der Gesinnung.

"Ach ja, gnädige Frau, ich fühls!
Geschäftigkeit und Wohltätigkeit
sind eine Gabe des Himmels, ein
Ersatz für unglücklich liebende
Herzen." -3

Sie gibt sich nebenbei als hochherzig und charakterfest:

"Er kennt mich! - Ich danke dir, Gott,
dass du in diesen Augenblicken meinem
Herzen so viel Stärke gegeben hast!
Bin ich's? die Zerschlagene! die
Zerrissene! die in der bedeutenden
Stunde so ruhig, so mutig ist?" -4

1) I, 1, S. 144

3) II, S. 160

2) I, 1, S. 145

4) III, 1, S. 170

Sie liebt mit solcher entsagenden Liebe, dass sie nur das Beste für den Geliebten hofft:

Cacilie: "Fernando - ich bin entschlossen!

Ich verlasse dich! . . . Ich werde dich wiedersehn, aber nicht auf dieser Erde! du gehörst einer andern, der ich dich nicht rauben kann." -1

Die Marie in dem Drama "Claviso" auftritt, hören wir von Carlos, dass sie munter und lieblich gewesen ist.*-2
Hernach als sie auf der Bühne erscheint, macht der Dichter uns ihre grosse Liebe zu Claviso begeistert. Marie hat soeben einen Brief vom Bruder erhalten indem er sagte, wenn sie schuldig sei, solle sie keine Vergebung erwarten, aber wenn sie unschuldig sei, würde er den Verräter strafen.
Darauf ruft sie aus:

"Ich zittere! Er (der Bruder) wird kommen. Ich zittere, nicht für mich, ich stehe vor Gott in meiner Unschuld.
- Ihr müsst, meine Freunde - Ich weiss nicht, was ich will! O Claviso! -3

Diese Liebe ist ihr wesentlichster Charakterzug; wie folgende Zitate andeuten:

Claviso: "Marie! kennst du meine Stimme nicht mehr? Vernimmst du nicht mehr den Ton meines Herzens?
Marie!

Marie: "O Claviso!

Sophie: (kommt) Sie vergibt ihn. Er soll sich entfernen, rief sie schluchzend, dass ich mich erhole! Ich vergeh'

1) III, 1, S. 174

2) I, 1, S. 85

3) I, 2, S. 89

ihm." -1

Echt weiblich und kindlich gibt sie sich wenn sie sagt:

"Ich lache über mich selbst. Wir

• Mädchen sind doch eine wunderliche
Nation: kaum haben wir den Kopf nur
ein wenig wieder, so ist es gleich
Putz und Band, was uns beschäftigt.

.

Und er soll der meinige werden?

- Nein, Schwester, ich war seiner nicht

wert! Und jetzt bin ich's viel weniger." -2

Es gibt in Goethes Dramen zwei Frauengestalten, die durch eine Verbindung der beiden Behandlungsweisen geschildert werden. Das heisst, sie werden im ersten sich auf sie beziehenden Gespräch völlig charakterisiert; es finden sich jedoch noch im Laufe des Dramas manche Hinweise auf Eigenschaften dieser beiden, dass wir auch sagen können, sie seien allmählich charakterisiert.

Adelheids ganze arglistige, treulose Natur wird in Franzens Aussage geschildert:

"Ein feiner, lauernder Zug um Mund und Wange!" -3

Als Adelheid selbst auftritt, belehrt uns der Dichter ferner, dass sie treulos, ehrlos und ehrgeizig ist.

"Die Unternehmungen meines Busens sind
zu gross, als dass du ihnen im Wege
stehen solltest. . . Weislingen, mein
Weg geht über dich hin." -4

1) III, 1, S. 114

3) I, 5, S. 39

2) IV, 2, S. 129-130

4) IV, 4, S. 100

Im sechsten Auftritt des zweiten Aufzuges braucht sie Schmeichelei und Spott, und erregt Weislingens Leidenschaft, um ihn zu gewinnen. Im achten Auftritt des fünften Aufzuges spielt sie die Rolle einer Beleidigten und benutzt Franzens Leidenschaft, so dass er einwilligt, Weislingen zu vergiften. Sie weiss gar nicht, was Treue und Ehre bedeuten; sie denkt nur an die Befriedigung ihres Ehrgeizes.

Adelheid: ". . . Karl! Grosser trefflicher Mann, und Kaiser dereinst!
 . . . Weislingen, denke nicht mich zu hindern, sonst musst du in den Boden," -1

Der Wesentlichste Charakterzug Elisabeths ist ihre Liebe für Götz; sie ist vor allem Weib. Dies schildert der Dichter in Götzens Gespräch mit Bruder Martin:

"Ein edles, vortreffliches Weib!" -2

Nach ihrem Auftraten gibt uns Goethe Beispiele dieser Zuneigung, um sie desto stärker hervortreten zu lassen. Götz weiss, dass er immer auf ihre Treue rechnen kann. -3

In seiner Freude über die Verlobung Weislingens mit Maria wendet er sich ganz natürlich zuerst an seine Frau:

Götz: "Ich muss meiner Frau rufen. Elisabeth!

Maria: Mein Bruder ist in voller Freude." -4

1) IV, 4, S. 100

3) III, 17, S. 81

2) I, 2, S. 13

4) I, 5, S. 35

Aus obigen Beispielen geht hervor, dass Goethe, sein erstes Drama abgerechnet, seine Frauengestalten allmählich charakterisiert, und dass, wo später eine andere Technik platzgreift, diese die Nebenpersonen, Lucie, Postmeisterin, Sophie, Marthe und Klärchens Mutter betrifft.

III. BETONUNG

Wir finden in Goethes Dramen, dass sich die früheren von seinen reiferen Dramen in der technischen Behandlung der Frauencharaktere wesentlich abheben. In den Jugenddramen legt er die Betonung auf das "äussere Leben der Charaktere. Die letzte Bearbeitung des "Götz von Berlichingen", erschien im Jahre 1773. -1 In diesem ersten Drama Goethes betont er besonders, was die Frauengestalten tun und nicht was sie denken. Ihre Eigenschaften werden durch ihre Handlung offenbart. Der Dichter bietet keine langen Selbstgespräche, worin Adelheid uns je ihr innerstes Wesen aufdeckt und worin sie sich unschlüssig zeigt, ob sie einen oder den andern Weg einschlagen soll, sie denkt nur, wie sie am besten zu ihrem Ziel gelangen kann. Elisabeth legt ihre Liebe zu Götz in allem, was sie tut, an den Tag. Sie sorgt immer, dass er es bequem haben soll. Elisabeth sagt zum Ritter:

"Ach! - Ich will gleich das Essen
zurecht machen. Hungrig werdet
ihr doch alle sein." -2

Götz sagt im Gefängnis:

"Meine Stunde ist kommen. Ich
hoffte sie sollte sein wie mein
Leben. Sein Wille geschehe.

Elisabeth: Willst du nicht was essen?

Götz: Nichts, meine Frau." -3

Götz: " - - - Die Flasche ist leer.

Noch eine, liebe Frau. (Elisabeth

1) Einl. Bd. 10, S. XI

3) V, 14, S. 123

2) I, 3, S. 19

zuckt die Achsel) Ist keine
mehr da?

Elisabeth:(leise) Noch Eine; ich hab sie für
dich bei Seite gesetzt." -1

In diesem Drama legt Goethe auch grosses Gewicht auf
die Schilderung des Ausseren wie Antlitz, Gestalt, und Mimik.
Wir hören, dass Marie blaue Augen hat:

Weislungen: "Ihre süsse Seele bildet sich in
ihrem blauen Augen." -2

dass Adelheit sehr dunkles Haar und grosse Schönheit besitzt:

Franz: "Und das blendende Licht des
Angesichts und des Busens, wie
es von den finstern Haaren
erhoben ward!" -3

Folgende Zitate zeugen von ihrer Schönheit:

Franz: "Wenn sie einen ansieht ist's,
als wenn man in der Frühlings-
sonne stünde." -4

und auch Georg sagt:

"Sie ist schön, bei meinem Eid!
sie ist schön." -5

Weislungen wird auch genau von dem Kammerfraulein Adelheids
geschildert:

"Er glich dem Kaiser hier, (deutet
auf Maximilians Portrat) als wenn
er sein Sohn wäre. Die Nase nur
etwas kleiner, eben so freundliche
lichtbraune Augen, eben so ein

1) III, 20, S. 84

2) I, 5, S. 40

3) I, 5, S. 39

4) I, 5, S. 39

5) II, 8, S. 83

blondes schönes Haar, und gewachsen wie eine Puppe. Ein halb trauriger Zug auf seinem Gesicht." -1

Goethe zeigt uns auch, wie die moralischen Eigenschaften sich in den Gesichtszügen wieder spiegeln. Adelheids arglistige Natur geht aus folgender Beschreibung hervor.

"Ein feiner, lauernder Zug um Mund und Wange!" -2

und Rixingers Brutalität aus Metzlers Beschreibung:

"Da war ein Rixinger, wenn der Kerl sonst auf die Jagd ritt, mit dem Federbusch und weiten Naslöchern, und uns vor sich hertrieb mit den Hunden und wie die Hunde." -3

Goethe schildert hier das Gebardenspiel, besonders in Bezug auf Maria, um ihre Sentimentalität zu betonen. Nachdem Götz weiss, dass Maria und Weislingen einander lieben, sagt er:

" - - - Es ist ein Glück, dass unsere Vorteile dies Mal mit einander gehen. Du brauchst nicht rot zu werden. Deine Blicke sind Beweis genug." -4

und wieder als Götz Sickingen sagt, er solle fort:

Götz: " - - - Weine, meine gute Marie, -
- - " -5

1) II, 3, S. 45

3) V, 1, S. 105

5) III, 17, S. 80

2) I, 5, S. 39

4) I, 5, S. 35

"Du wirst deinen edlen Mann mit mir in Ein Schicksal geweint haben."

Goethes folgendes Stuck, "Clairgo" wurde im Mai 1774 geschrieben und erschien im August desselben Jahres.--2. Hier schon legt der Dichter mehr Betonung als in "Götz" auf das innere Leben. Er zeigt uns, wie Marie fühlt, als "Clairgo" fort ist und wie sie ihn liebt. Das Äussere hat jedoch noch die Oberhand; der Dichter bietet uns kein Selbstgespräch der Frauen: betont aber oft Mariens verlorene Schönheit und jetzige Krankheit wie folgende Zitate beweisen-3

Clairgo: "Ich sage dir, ich gestehe dir, ich erschrocke als ich Marien wiedersah! Wie entstellt sie ist,--wie bleich, abgesetzt."--3

Beaumarchais äussert sich darüber, folgenderweise:

"Seh? ich nicht an der zerstörten Gestalt dieser Lieben, an deinen verweinten Augen, deiner Blässe des Kummers,---dass ihr so elend sei."-4

Und weiter sagt er:

"Ha! Diese Blässe deiner Wanger, das Zittern deiner Glieder, alles spricht und zeigt, dass du das nicht abwarten Kannst." --5

In "Stella", das etwa ein Jahr nach dem "Clairgo" entstand --6 gibt uns Goethe noch ein Beispiel dieser Technik. In diesem Drama geschieht vieles; die Charaktere handeln. Madame Sommer und ihre Tochter kommen im Wirtshause an, Fernando kehrt vom Krieg zurück, um Stella wiederzusehen, und findet seine Frau, Madame Sommer, die

2) Einl. Bd. 11 S. XIII

1) III, 17, S. 81

5) IV 2, S. 131

3) I 1, S. 122

4) I 2, S. 92

6) Das Ende wurde im Jahr 1805 umgearbeitet und tragisch gemacht. Einl. Bd. 11, S. XXVIII

jetzt fortgehen will, und so weiter. Das Aussehen Stellas und Fernandos wird uns auch durch foldende Striche klar.

Stella: "Diese Stirn, diese schwarzen Augen, diese braunen Locken, dieser Ernst" --1

Fernando spricht zu Stella:

"Und ich, wenn ich in dem blaues, süßen Aug' dring"
Fernando (ihre Locken streichelnd);

"Ob du wohl grau Haare davon gekriegt hast?

Es ist dein Glück, dass sie so blond ohne das
sind--zwar ausgefallen scheinen dir keine zu
sein." -2

Goethe betont hier das innere Leben noch stärker also in den zwei anderen früheren Werken. Wir entdecken Cäcilies Liebe und Kummer über den Verlust ihres Gatten, und die innige Zuneigung Stellas, die sich nur an den geliebten ergeht, über Stellas Zaudern, also sie fühlt, dass sie fort muss und doch Fernando nicht verlassen will, wird man in den Selbstgespräch im fünften Aufzug belehrt.

Stella: "Ich muss! ich will hinaus in die weite Welt!
Nimmer wieder seh'n? Es ist ein dumpfer Toten-
blick in dem Gefühl!" -3

Das nächste Drama "Egmont" wurde 1775 angefangen, erschien aber erst nach der italienischen Reise im Jahre 1787. In der Umarbeitung des Stücks können wir nichts Italienisches bemerken. "Vielmehr verrät es durchaus den Stil der letzten Frankfurter und ersten Weimarer Jahre".-4 Dieses Drama besteht aus Staats-
handlung^{en} und sehr natürlichen konkreten, alltäglichen Bildern, besonders das, wo Klärchen Garn wickelt und singt und die Mutter im Sessel sitzend strickt.-5

1) II 1 S. 162
2) III S. 165-6

3) V 1 S. 184
4) Bl. Seite 301

Von
 „Das magestatische Verhalten der Regentin hören wir“
 durch Egmonts Rede:

„Sie hat auch ein Bärtchen auf der Oberlippe und Manchmal einen Anfall von Podagra. Eine rechte Amazone!-1

Klärchen: „Eine magestatische Frau!“

„Wir haben in Götz keine einheitliche Handlung, aber doch immer Handlung, die Spannung erregt; dagegen hat der Egmont eine einheitliche Handlung, aber sie ist verschwindend klein und die Spannung, die zeitweilig erregt wird, entspringt veil weniger aus ihr, also aus den Personen.“ -2

Goethe legt hier schon die grösste Betonung auf das innere Wesen seiner Frauen, auf Klärchens Liebe zu Egmont, die alles an dere verkleinert.

Folgendes bietet uns Beweise dafür:

Klärchen: „Diese Stube, dieses kleine Hans ist ein Himmel, seit Egmonts Liebe drin wohnt.“-3

(Klärchen Singt)

Freudvoll
 Und leidvoll

Gedankenvoll sein

Glücklich allein

Ist die Seele, die liebt.

Mutter: „Du hast doch nichts im Kopfe als deine Liebe.“-4

Im „Faust“ stellt uns der Dichter Gretchen in einer Reihe von Bildern vor, worin uns ihre Liebe, Freude, und ihr Kummer vor die Augen tritt, und worin das Aussere jedoch nur angedeutet wird. So in diesen Zeilen in denen Faust sagt:

"Du kanntest mich, o kleiner Engel, wieder,
Gleich als ich in dem Garten kamm?

Gretchen

Sahst ihr es nicht? ich schlug die Augen nieder." -1
In Zeile 3194 sagt die Bühnen-anweisung:
Margarete drückt ihm die Hände, macht sich los und läuft
weg.

Faust aussert sich über Gretchens Schönheit in folgenden
Worten:

"Beim Himmel, dieses Kind ist schon!

Der Lippe rot, der Wänge licht." -2

Wir hören viel von Gretchens Liebe, was aus ihren eigenen
Worten hervorgeth:

Doch alles was dazu mich trieb

"Gott! war so gut! ach gar so lieb!" -3

Zeilen 3374-3410

Meine Ruh ist hin,

Meine Herz ist schwer;

Ich finde sie nimmer

Und nimmermehr.

.....

Und küssen ihn,

So wie ich wollt,

An seinen Küssen

Vergehen sollt!" -4

Ach niege

Du Schmerzenseiche,

Dein Antlitz gnädig meiner Not!" --5

Die Zitate zeigen wie Reimann sagt, "Die Lieder werden hier
in einen Zusammenhang eingestellt, der alle sonst notwendigen

1) Z. 3162-5 2) Z. 2609-16 3) Z. 3586-7 4) Z. 3387-3389
5) Z. 3387-3389

und Erklärungen unnötig macht und dem Gedichte erlaubt, nur Ausdruck der Empfindung zu sein."-1

Das im Jahre 1787 erschienene Drama "Iphigenie" ist, wie Goethe selbst erklärt, reich an innerem ^{Leben, Das} Drama enthält keine Beschreibung von Iphigenies Aussehen, ob ihr Haar blond oder schwarz ist, ob sie ~~sch~~ schön, schön, oder nicht schön ist. Wir ~~sehen~~ nur die Wirkung ihrer innerlichen Charakterzüge, auf ihren Bruder, auf Thoas, und auf die Szythen. Wie Winkler in der Einleitung zu seiner Ausgabe von, "Iphigenie" sagt: "There is but little of such outward action in the drama. The work is meager in incidents, but contains a great wealth of moral experience. Soul reacts upon soul, producing a strong advancing inner action which arouses the highest interest and tension in reader and spectator."-2

Die Zwei ersten Aufzüge widmet der Dichter der Darstellung von Orests innerem Kampf. Unser Interesse wird dadurch so erregt, dass wir die Gefahr Orest beinah vergessen. Der dritte Akt liefert uns Iphigenies Einfluss auf ihren vom Gewissen gequälten Bruder. Im vierten und fünften Aufzuge schildert der Dichter den spannenden inneren Kampf zwischen Iphigenies Auffassung von der Wahrheit, der Reinheit und der Gotterwohlthätigkeit und ihrem Wunsch, den Bruder zu retten und selbst dann nach Griechenland zurückzukehren. Die folgenden Zeiler drücken dies Gefühl aus:

1) W. S. CIII

Iphigenie:

"Ach! ich sehe wohl,

Ich muss mich leiten lassen wie ein Kind.

Ich habe nicht gelehrt zu hinterhalten.

.

O weh der Lüge! Sie befreiet nicht,

Wie jedes andre wahrgesprochne Wort,

Die Brust;" -1

Im "Tasso", das 1790 erschien, -2 erreicht Goethe den Höhepunkt des Psychologischen im Drama. Man kann den Gang der "äussern Handlung in ein paar Sätzen wiedergeben. Reich dagegen ist die innere Entwicklung der Verhältnisse von den fünf Personen zu einander. Die Leiden eines Dichters bilden den Inhalt des Dramas. Die Frauengestalten handeln nicht, wohl aber offenbaren sie uns unverkennbar ihre innigsten Gefühle. Es ist Goethe schön gelungen uns ihr inneres Empfindungsleben vorzumalen, wie Albert Köster sagt: "es reizte Goethe allerdings nicht, die laute und gewaltsame Tragik grosser weltgeschichtlicher Konflikte vorzuführen, die meist mit furchtbaren Blutvergiessen und leidenschaftlicher Erregung grosser Massen vor sich gehen; es lag ihm fern und wäre ihm wohl kaum gelungen, den Anprall ganzer Nationen wider einander, den Zwist der Königinnen und den Sturz der gewaltigen dieser Erde pathetisch darzustellen. Aber für die nicht minder tiefe Tragik des Einzelmenschen, für das Verbluten einer schwer belasteten und verwundeten Seele hat er Töne gefunden, wie keiner vor ihm." -3

1) IV, 1, Z.1401-20

2) Einl. Bd. 12, S. XXV

3) Einl. Bd. 12, S. XII

Aus dem Vorhergehenden sieht man also eine gewisse Entwicklung in der Technik des Dichters, indem er ~~anfangs~~ die Betonung auf Ausserlichkeiten legt, und hernach ihm das innere Leben seiner Personen immer wichtiger wird. Betrachten wir ihn zunächst in dem Gebrauch des Gegensatzes.

IV. GEGENSATZ

Der Gegensatz ist für irgend ein künstlerisches Werk notwendig. Deswegen wird er so oft als Mittel in der Charakterisierung verwertet, wie Riemann sagt: "Die Kontrastierung gehört zur Technik der Charaktergemälde -und kann zur Erzielung einer wirksamen und anschaulichen Schilderung viel beitragen." -1 Goethe schildert die Männer zuweilen durch die Technik der Gleichartigkeit. In "Faust" und "Gotz von Berlichingen" gibt uns der Dichter nebenbei ein Miniaturbild seiner Helden. Georg hat dasselbe Ideal, das Gotz beseelt, er will ein freier Rittersmann werden. Nachdem Bruder Martin Georg ein Bild von Sankt Georg geschenkt hat, drückt er seine Freude folgenderweise aus:

Georg: "Ach, ein schöner Schimmel! Wenn ich einmal so einen hätte! -und die golden^e Rüstung! -Das ist ein garstiger Drach -Jetzt schiess ich nach Sperlingen- Heiliger Georg! Mach mich gross und stark, gieb mir so eine Lanze, Rüstung und Pferd, dann lass mir die Drachen kommen! -2

Die Rede Elisabeths, als sie hört, wie Georg starb, zeigt uns, dass er sein Ideal erreicht hat.

1) R. Seite 184

2) I, 3, S.15

Hätten sie sich alle gehalten wie er, sie hätten alle das gute Gewissen haben müssen.

Viel' wurden erstochen und Georg mit, er Selbitz, die starb, einen Reiterstod." -1

Selbitz, wie Georg, beseelt ebenfalls der Heldengeist des Götz. Er besitzt Götzens Mut, Eifer und Kampflust, welches man aus folgende Gespräch klar vernehmen kann:

Selbitz: "Die Reichstädte und Pfaffen halten doch von jeher zusammen.

Götz: Sie haben's Ursach'.

Selbitz: Wir wollen ihnen die Hölle heiss machen.

Götz: Ich zählte auf Euch:

Selbitz: Wann ziehen wir aus?

Götz: Morgen oder übermorgen. Es kommen nun bald Kaufleute von Bamberg und Nürnberg aus der Frankfurter Messe. Wir werden einen guten Fang tun.

Selbitz: Will's Gott." -2

Goethe braucht dieselbe Technik in der Schilderung von Weislingen und Franz. Weislingen stellt Goethe das Ebenbild Franzens zur Seite, der im Sinnlichkeitsrausch hintaumelnd und "den Tag nicht erwarten kann, wo seine schöne Herrin sein Liebesverlangen erhören wird." -3

Wagner, wie Faust, ist gerecht und ehrlich, hat Ideale, und strebt nach der Wissenschaft. Sein Gesichtspunkt aber ist beschränkt; er sieht nur Dokumente. Faust dagegen besitzt ein Interesse am Leben als ganzem. Das folgende Gespräch beweist dieses:

1) V, 14, S.125

2) III, 2, S.44

3) Bl. S.182

Faust:

"Ich höre schon des Dorfs Getümmel,
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden Jauchzet gross und klein:
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!

Wagner:

Mit euch, Herr Doktor, zu spazieren
Ist ehrenvoll und ist Gewinn:
Doch würd' ich nicht allein mich her verlieren,
Weil ich ein Feind von allem Rohen bin.
Das Fiedeln, Schreien, Kegelschieben,
Ist mir ein gar verhasster Klang;
Sie toben wie vom bösen Geist getrieben
Und nennen's Freude, nennen's Gesang." -1

Goethe betont die Haupteigenschaften seiner Frauen-
gestalten am liebsten durch kontrastierende Charakter-
züge anderer Frauen. Damit Adelheids Treulosigkeit
gegen Weislingen auf uns Eindruck machen soll, schildert
Goethe im Gegensatz zu ihr Elisabeth, die dem Gatten im-
mer ihre Liebe und Treue schenkt. Elisabeth zeigt Lerse
ihren grossen Kummer, als Götz zum Führer der Bauern wird.

Elisabeth: "Es ist nicht das. Wenn er auszog
rühmlichen Sieg zu erwerben, da war
mir's nicht weh ums Herz." -2

"Wenn sie ihn gefangen nahmen, als
Rebell benandelten, und sein graues
Haupt--Lerse, ich möchte von Sinnen
kommen." -3

Adelheid dagegen äussert sich folgenderweise über Weislingen.

"Die Unternehmungen meines Busens sind zu gross,
als dass du ihnen im Wege stehen solltest . . .

Mein Weg geht über dich hin." -1

Elisabeth bleibt bei Götz im Gefängnis, versucht ihn zu
trösten; Adelheid hingegen vergiftet ihren Gatten.

Weislingen: "Franz, steh auf und lass das Weinen!

Ich kann wieder aufkommen. Hoffnung ist
bei den Lebenden.

Franz: Ihr werdet nicht. Ihr müsst sterben.

Weislingen: Ich muss?

Franz (ausser sich) Gift! Gift! Von Eurer Weibe! -2

Adelheid spielt Schach, um die Zeit zu vertreiben; Elisabeth
dagegen ist eine vortreffliche Hausfrau und sorgt dafür, dass
Götz und seinen Reitern die Bequemlichkeit nicht fehlt. Fol-
gende Zitate bezeugen, was ~~wir~~ ~~soeben~~ behauptet haben.

Elisabeth: "Ach!--Ich will gleich das Essen zurecht
machen. Hungrig werdet ihr doch alle
sein.

Reiter: Rechtschaffen.

Elisabeth: Nimm die Kellerschlüssel und hol' vom
besten Wein!" Sie haben ihn verdient." -3

Götz sagt zu Weislingen.

"Euer Knab ist wieder da. Er konnte vor Müdigkeit und
Hunger kaum etwas vorbringen. Meine Frau gibt ihm zu
essen." -4

Franz erzählt von Adelheid:

"Wie ich von dem Bischof Abschied nahm, sass sie bei
ihm. Sie spielten Schach." -5

1) IV,4, S.100

2) V,10, S.120

3) I,3, S.19

4) I,5, S.34

5) I,5, S.39

Adelheid: "Ihr seid nicht bei eurem Spiele. Schach dem König!"

Bischof: Es ist noch Auskunft.

Adelheid: Lange werdet ihr's nicht mehr treiben.

Schach dem König! " -1

Marie Beaumarchais und ihre Schwester, Sophie, stehen auch einigermaßen im Gegensatz zu einander. Sophie massigt sich, ist gelassen und vernünftig; Marie dagegen versucht nicht ihre Gefühle einzuschränken. Dies zeigt sie im ersten Aufzug:

Marie: "Der Bruder!--(Sie zittert) Wo? Wo? Bringt mir ihn! Bringt mich hin!

Beaumarchais kommt.

Beaumarchais: Meine Schwester (von der Ältesten weg, nach der jüngsten zustürzend) - - O meine Schwester!

Marie: Bist du da! Gott sei Dank, du bist da!

Beaumarchais: Lass mich zu mir selbst kommen.

Marie: Mein Herz, mein armes Herz!

Sophie: Bernigt euch! Lieber Bruder, ich hoffte dich gelassener zu sehn." -2

Sophie: Nur, meine Beste, seh' ich die Sachen, wie sie sind. Du und der Bruder, ihr seht sie in einen allzuromantischen Lichte." -3

Beaumarchais: Ich war bei Clavigo. Er ist nicht zu Hause.
- -Wenn er wirklich verreist wäre! Wozu das?
Warum das?

1) II, 1, S.41
2) I, 2, S.91
3) III, 1, S.110

Marie: Wir wollen's abwarten.

Beaumarchais: Deine Zunge lügt. Ha!--Du sollst gerächt werden, wenn er--die Sinne vergehen mir "über dem Gedanken---Du sollst gerächt werden.

Sophie: Alles zu früh, zu voreilig." -1

Klärchen ist ein natürliches, einfaches Mädchen, welches den Naturtrieben folgt, wohingegen die Regentin die Kluge, zum Herrschen gewohnte Dame der grossen Welt ist. Dieses Gespräch bietet uns einen Beweis dafür:

Klare: - - -"Alle Provinzen beten ihn an, und ich in seinem arm sollte nicht das glücklichste Geschöpf von der Welt sein?

Mutter: Wie wird's in der Zukunft werden?

Klare: Ach, ich frage nur, ob er mich liebt;" -2

Egmont und Klärchen sprechen folgenderweise von der Regentin.

Klärchen:- - - "Ist sie falsch?

Egmont: Nicht mehr und nicht weniger als jeder, der seine Absichten erreichen will.

Klärchen:"Ich konnte mich in die Welt nicht finden.

Sie hat aber auch einen männlichen Geist, sie ist ein ander Weib als ~~um~~ Nähterinnen und Köchinnen. Sie ist gross, herzlich, entschlossen- - -Eine magestätische Frau! Ich schaute mich, vor sie zu treten." -3

Im Anfang des Fünften Aufzugs bildet Klärchens antreibende Bereitwilligkeit alles aufzuopfern, um Egmont zu retten, einen treffenden Gegensatz zur mutlosen Handlung der Bürger.

1) IV, 1, S.131

2) I, 3, S.254

3) III, 2, S.289

Klärchen: "und ich habe nicht Arme, nicht Mark wie
 ihr; doch hab' ich, was euch allen eben
 fehlt, Mut und Verachtung der Gefahr. .
 . . . In eurer Mitte will ich gehen! . .
 . . ., so soll mein Geist um eure Häupter
 flammen und Liebe und Mut das schwankende
 zerstreute Volk zu einem fürchterlichen
 Heer vereinigen.

Jetter: Schaff' sie bei Seite, sie dauert mich."
 (Bürger ab). -1

Einen anderen Kontrast bietet uns das unerfahrene
 Mädchen und das Kupplerische Weib in "Faust". Gretchen ist
 eine unschuldige, naive Zuhörerin bei dem Gespräch zwischen
 Marthe und Mephistopheles. Gretchen denkt, das Marthes
 Kummer um Herrn Schwerdtleins Tod echt sei, wie folgendes
 zeigt.

Margarete:

"Ach! dass die Menschen so unglücklich sind!
 Gewiss ich will für ihn manch Requiem noch beten.

Mephistopheles:

Ihr wäret wert, gleich in die Eh' zu treten:
 Ihr sind ein liebenswürdig Kind." -2

Gretchens Unschuld sticht von der welt-klugen Wissenschaft
 des Mephisto und der dummen Weltlichkeit Marthes ab.

Mephistopheles:

"Ich schwör Euch zu, mit dem Beding

1) V,1, S.316

2) Z. 2941-44

Wechselt' ich selbst mit Euch den Ring!

Marthe:

O es beliebt dem Herrn zu scherzen.

Mephistopheles (für sich)

Nun mach' ich mich bei Zeiten fort!

Die hielte wohl den Teufel selbst beim Wort.

(Zu Gretchen) Wie steht es denn mit Ihrem Herzen?

Margarete:

Was meint der Herr damit?

Mephistopheles (für sich)

Du guts, unschuldigs Kind!" -1

In der Szene Am Brunnen, stellt der Dichter Gretchens Sympathie dem heimtückischen Geschwätz Lieschens gegenüber.

Gretchen.

Das arme Ding!

Lieschen.

Bedauerst sie noch gar!

Wenn unser eins am Spinnen war,

Uns Nachts die Mutter nicht hinunterliess,

Stand sie bei ihrem Buhlen süß,

.

Da mag sie denn sich ducken nun,

Im Sünderhemdchen Kirchhuss' tun!

Gretchen.

Er nimmt sie gewiss zu seiner Frau.

Lieschen.

Er wär' ein Narr! Ein flinker Jung'

Hat anderwärts noch Lust genug.

Er ist auch fort.

Gretchen.

Das ist nicht schön!" -1

Ein anderer bei Goethe sehr beliebter Gegensatz ist der zwischen einem einfachen naiven Mädchen und einem weltlichen Liebhaber. Diese Technik hat der Dichter viermal gebraucht.

1) Marie ist ein frommes und einfaches Mädchen mit einer Klostererziehung; Weislingen dagegen ist der erfahrene Hofmann, den die Frauen lieb haben. Götz sagt zu ihm:

"Da hielt dich das unglückliche Hofleben, und das Schlenzen und Schwerwenzen mit den Weibern." -2

"Kommt, ich hoffe, meine Weibsleute sollen euch munter machen. Ihr wart sonst ein Liebhaber, die Fräulein wussten von euch zu erzählen. Kommt!" -3

In folgendem Zitat findet sich dieses beweisbringende Gespräch:

Marie: "Ihr liebt mich, sagt ihr. . ."

Weislingen: Ich fühle nichts, als nur dass ich ganz dein bin. (Er umarmt sie)

Marie: Ich bitte euch, lasst mich. Einen Kuss hab' ich euch zum Gottespfennig erlaubt; ihr scheint aber schon von dem Besitz nehmen zu wollen, was nur unter Bedingungen euer ist.

Weislingen: Ihr seid zu streng, Maria! Unschuldige

- 1) Z. 5562-73
- 2) I, 3, S.24
- 3) I, 3, S.27

Liebe erfreut die Gottheit, statt sie zu beleidigen.

Maria: Es sei! Aber ich bin nicht dadurch erbaut. Man lehrte mich: Liebkosungen sein wie Ketten, stark durch ihre Verwandtschaft, und Mädchen, wenn sie liebten, sein schwächer als Simson noch Verlust seiner Locken." -1

2) Marie Beaumarchais und Clavigo bieten uns einen gleichen Gegensatz. Marie ist naiv und bescheiden, wie ihre Äusserungen bezeugen.

"Woher weiss er, dass ich ihn so liebe?" -2

"O Sophie, wie reizend ist er! . . . Mein, Schwester, ich war seiner nicht wert - Und jetzt bin ich's viel weniger!" -3

Clavigo aber, Archivarius des Königs, hat sich am Hofe einen Platz gemacht.

Clavigo: . . . Hier an einem Hofe! Unter dem Gedräng von Menschen, wo es schwer hält, sich bemerkbar zu machen? . . . Geliebt von den Ersten des Königsreichs! Geehrt durch meine Wissenschaften, meinen Rang! Archivarius des Königs!" -4

Carlos sagt mit Bezug auf ihn:

". . . Wenn ich denn mit allem dem fertig war, dann sah ich mich erst nach einer Partei für dich um. Ich sah manch stolzes Haus, das die Augen über deine Abkunft zugeblinkt hätte,

1) I, 5, S.33
2) III, 1, S.115

3) V. 2, S.130
4) I, 1, S.36

manches der reichsten, das dir gern den
Aufward deines Standes verschafft haben würde,
nur um an der Herrlichkeit des zweiten Königs
teilnehmen zu dürfen." -1

Er "äussert sich" weiter:

Carlos: . . . "Clavigo, der sich nie öffentlich sehen
liess, ohne eine herrliche, hochhängige Spanierin
im Triumph aufzuführen, deren volle Brust, ihre
blühenden Wangen, ihre heissen Augen die Welt
rings umher zu fragen schienen: bin ich nicht
meines Begleiters wert? Und die in ihrem Über-
mut den seidnen Schlepprock so weit hinten aus
im Winde segeln liess als möglich, um ihre Eis-
cheinung ansehnlicher und würdiger zu machen." -2

Diese Gestalten sind Ausklänge aus dem Leben Goethes, wie
er selbst sagt: ". . . zu der Zeit, als der Schmerz über Frieder-
ikens Lage mich beängstigte, suchte ich, nach meiner alten Art,
abermals Hilfe bei der Dichtkunst. Ich setzte die hergebrachte
poetische Beichte wieder fort, um durch diese selbstquälerische
Büssung einer innern Absolution würdig zu werden. Die beiden
Marien in "Götz von Berlichingen" und "Clavigo", und die beiden
schlechten Figuren, die ihre Liebhaber spielen, möchten wohl
Resultate solcher reinigen Betrachtungen gewesen sein!" -3

3) In "Egmont" finden wir wieder die Gegenüberstellung
eines naturgetreuen Bürgermädchens und eines glanzvollen Ge-
liebten. "Als Aristokrat vom Scheitel bis zur Sohle ist er mit
dem hohen Adel eng verhängen. Die Herzen der Frauen können
ihm nicht widerstehen; selbst aus den Worten der Regentin
über ihn spricht zärtliche Sorgfalt und Neigung." -4

1) V. 1, S. 120
2) S. 122

3) Gr. Seite 173-4 (D. und W. Teil 3, Buch 12)
4) H. Seite 408

Klärchen zeigt eine natürliche, unverhehlte Verzüc["]kung vor Egmonts herrlicher Tracht.

Egmont: (Er wirft den Mantel ab und steht in einem prachtigen Kleide da)

Klärchen: "O je!

Egmont: Nun hab' ich die arme frei. (Er heizt sie).

Klärchen: Lasst! Ihr verderbt Euch. (Sie tut["] zurück)

Wie prächtig! da darf ich Euch nicht an-
rühren. . . Der Sammet ist gar zu herrlich,
und die Passementarbeit! und das Gestickte!
--Man weiss nicht, wo man anfangen soll.

Egmont: Sieh dich nur satt.

Klärchen: Und das goldne Vliess!" -1

4) Der Dichter liefert uns das letzte Beispiel dieser Technik in "Faust". Er stellt die Naivetät, Einfalt und Natürlichkeit Gretchens in einen packenden Gegensatz zu der Weltgewandtheit Fausts; das Kind aus dem Volke im Gegensatz zu dem vornehmen Herrn. Folgende Zitate beweisen was wir soeben konstatiert haben:

Margarete:

"Ich gäb' was drum, wenn ich nur wüsst',

Wer heut der Herr gewesen ist!

Er sah gewiss recht wacker aus,

Und ist aus einem edlen Haus;

Das konnt' ich ihm an der Stirne lesen-

Er wär' auch sonst nicht so keck gewesen." -2

1) III, 2, S.287

2) Z. 2678-83

Margarete:

"Ich fühl' es wohl, dass mich der Herr nur schonet,
Herab sich lässt, mich zu beschämen.

Ein Reisender ist so gewohn,

Aus Güteigkeit fürlieb zu nehmen;

Ich weiss zu gut, dass solch erfahrenen Mann

Mein arm Gespräch nicht unterhalten kann." -1

Margarete:

"Du lieber Gott! was so ein Mann

Nicht alles, alles denken kann!

Beschämt nur steh' ich vor ihm da,

Und sag' zu allen Sachen ja.

Bin doch ein arm unwissend Kind,

Begreife nicht, was er an mir findet." -2

1) Z. 3073-8

2) Z. 3211-16

V. CHARAKTERARTEN

Wenn wir Goethes Frauengestalten noch weiter erforschen, um zu erfahren, was für Typen er gebraucht, so entdecken wir, dass die Charaktere folgenderweise eingereiht werden können:

A. Die Intrigantinnen.

Hierher gehören Adelheid und Marthe. Marthe ist, wie Valentine sagt, ein "schändlich kupplerisches Weib", -1 das Gretchen schmeichelt und zum Bösen verleitet. -2

Margarete:

"Frau Marthe!

Marthe:

Gretelchen, was soll's?

Margarete:

.

Da find' ich so ein Kästchen wieder.

Marthe.

Das muss Sie nicht der Mutter sagen;

Tät's wieder gleich zur Beichte tragen."

Mephistopheles (leise zu Marthe) -3

"Ich kenne Sie jetzt, mir ist das genug;

Sie hat da gar vornehmen Besuch.

Verzeiht die Freiheit, die ich genommen,

Will Nachmittage wiederkommen.

Marthe (laut).

Denk', Kind, um alles in der Welt!

Der Herr dich "ür ein Fräulein hält!"

1) Z. 3767
2) Z. 2875-80
3) Z. 2901-6

Adelheid ist auch hinterlistig, eine Vereinigung von Sinnlichkeit und Berechnung, von Leidenschaftlichkeit und Kälte. Sie will sogar Kaiserin werden. Um ihre Pläne auszuführen greift sie zu irgend einem Mittel. Damit sie Weislingen wieder für die Hofpartei gewinne, spielt Adelheid die Beleidigte, spottet über die Ritterpflicht, zwingt ihn, den Gegnern zu misstrauen, verlegt sich auf Schmeichelei, und erregt seinen Ehrgeiz. -1

Weislingen: ". . . Zöge mich nicht die Ritterpflicht,
der heilige Handschlag -

Adelheid: Geht! Geht! Erzählt das Mädchen, die
den Teuerkank lesen und sich so einen
Mann wünschen. Ritterpflicht! Kinder-
spiel! . . . Was habt Ihr versprochen?
Und wem? Einem Mann, der seine Pflicht
gegen den Kaiser und das Reich verkennt,
in eben dem Augenblick Pflicht zu leisten,
da er durch Eure Gefangennehmung in die
Strafe der Acht verfällt!"

Ein andres Mal braucht Adelheid Schmeichelei und Weislingens Liebe zu ihr, um diesen gegen Götz aufzuwiegeln. -2 Sie gebraucht Franzens leidenschaftliche Liebe zu ihr, damit er einwillige, Weislingen zu verraten. -3

B. Die Naturmädchen -4

In Goethes Dramen gibt es vier Beispiele von

1) II, 6, S.50

2) II, 9.

3) V, 8.

4) Wir brauchen hier den Namen, den Goethe Klärchen in "Dichtung und Wahrheit" schenkt.

unverfälschten einfachen Mädchen. Das erste ist Marie Beaumarchais, deren Natur in solch naiven, schönen Worten zum Ausdruck kommt; -1

"Woher weiss er, dass ich ihn so liebe?" und dann gesteht sie: -2

"Im Grunde, worüber beklag' ich mich? . . Clavigos Liebe hat mir viel Freude gemacht, vielleicht mehr als ihm die meinige. Und nun - was ist's nun weiter? Was ist an mir gelegen? an einem Mädchen gelegen, ob ihm das Herz bricht."

Klärchen ist ebenfalls ein Naturkind, die ihre Freude am gegenwärtigen Augenblick findet und die Sorge um die Zukunft abwehrt. "Die Armut, die häusliche Umschränktheit, das Nähen und Kochen haben sie nicht gedrückt und ermattet, sondern sie ist der wilde Sprinzinsfeld geblieben, der sie als Kind war, und ihre Lust wäre es, ein Mannsbild zu sein, um draussen ihre Kraft zu erproben." -3 Sie ist das Kind der Gegenwart. -4

Mutter: "Wie wird's in der Zukunft werden?"

Klare: Ach, ich frage nur, ob er mich liebt;"

Als Egmont das Hofleben und die Regentin beschreibt, sagt Klärchen: -5

"Ich konnte mich in die Welt nicht finden"

Folgendes Lied zeigt Klärchens Liebe für das Soldatenleben:-6

Klare: "Nur hübsch munter und frisch weg! Es ist ein Soldatenliedchen, mein Leibstuck.

1) III, 1, S.115	2) I, 2, S.89	3) Bl. S. 377
4) I, 3, S.254	5)III, 2, S.289	6) I, 3, S.252-3

Die Trommel gerühret!

Das Pfeifchen gespielt!

.

O hätt' ich ein Wämslein

Und Hosen und Hut!

Ich folgt' ihm zum Tor'naus

Mit mutigem Schritt,

.

Welch Glück sonder gleichen,

Ein Mannsbild zu sein!"

Gretchen handelt naturgemäss, folgt immer ihren Trieben. Sie ist ja echt kindlich und echt weiblich, sie lieb den Putz. -1

Gretchen.

"Wie sollte mir die Kette stehn? (Sie putzt sich damit auf und tritt vor den Spiegel.)

Wenn nur die Ohrring' meine wären!

Man sieht doch gleich ganz anders drein!"

Gretchens Einfalt geht aus folgenden Stellen hervor: 22

Marthe:

"Denk', Kind, um alles in der Welt!

Der Herr dich für ein Fräulein hält.

Margarete.

Ich bin ein armes junges Blut;

Ach, Gott! der Herr ist gar zu gut!

Schmuck und Geschmeide sind nicht mein."

Gretchen erzählt Faust alles: 23

"Wir haben keine Magd; muss kochen, fegen, stricken
 Und nähn, und laufen früh und spät;
 Und meine Mutter ist in allen Stücken
 So accurat!"

Das unerfahrene Gretchen versteht Fausts Philosophie nicht;

Faust:

"Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott!
 Ich habe keinen Namen
 Dafür! Gefühl ist alles;
 Name ist Schall und Rauch
 Ummebelnd Himmelsglut.

Margarete.

Das ist alles recht schön und gut;
 Ungefähr sagt das der Pfarrer auch,
 Nur mit ein bischen andern Worten." -1

Marie Beaumarchais gehört auch zur Klasse der Ab-
 hängigen, Liebenden, Verehrenden. Ihre Natur ist ganz
 naiv, ihre Liebe ist bereit zu entsagen.

Marie: " Im Grunde worüber klag ich? --Clavigos
 Liebe hat mir viel Freude gemacht, vielleicht
 mehr als ihm die meinige." -2

Marie: "Und er soll die Meinige werden? - Mein,
 Schwester, ich war seiner nicht wert! Und
 jetzt bin ich's viel weniger." -3

Lucie in "Stella" bringt ebenfalls Naivität, Offenheit, Jug-
 endfrische, und Keckheit zum Ausdruck. Sie sagt, nachdem
 Annchen erzählt hat, wie lieb Stella ist: -4

1) Z. 3454-61
 2) I, 2, S.89

3) IV, 2, S.130
 4) I, 1, S.147

"Ich wünsche, dass sie mir gefallen möge,--Denn wenn ich mich einmal nach jemanden richten soll, so muss Herz und Wille dabei sein; sonst geht's nicht."

Wieder "äussert sie sich folgendermassen". -1

"Wir haben einen gar jungen, lustigen, hübschen Schwager gehabt, mit dem ich durch die Welt fahren möchte;"

C. Die Sentimentalen Wesen.

Maria in "Götz" ist fromm, zugleich aber auch sentimental, wie aus den folgenden Worten hervorgeht: -2

Maria: "Mich ängstigt's lang. Wenn ich so einen Mann haben sollte, der sich immer Gefahren aussetzte, ich stürbe im ersten Jahr.

Elisabeth: "Dafür dank' ich Gott, dass er mich härter zusammen gesetzt hat."

Götz drückt sich gegen Sickingen so über Maria aus -3

"Sie sitzt, das arme Mädchen, verjammert und verbetet ihr Leben."

Am Ende des Dramas liebt Maria Weislingen noch und versucht nicht ihre Gefühle zu mässigen; -4

Maria: "Er ist sehr krank. Sein Anblick zerreist mir das Herz. Wie liebt' ich ihn! Und nun ich ihm nahe, fühl' ich wie lebhaft."

D. Gattenliebende Frauen.

Elisabeth ist ganz mit Hingebung von Götz eingenommen. Sie ist seine Genossin, sie hat Anteil an seinen Freuden und an seinen Leiden. Folgende Zitate bezeugen was wir

1) S. 143
2) I, 3, S.16

3) III, 2, S.64
4) V, 10, S.120

soeben gesagt haben:

Götz: "Elisabeth, du bleibst bei mir!

Elisabeth: Bis in den Tod!

Götz: "Wen Gott lieb hat, dem gab' er so eine Frau." -1

Götz. ". . . die Flasche ist leer. Noch eine, liebe Frau. (Elisabeth zuckt die Achsel) Ist keine mehr da?

Elisabeth: Noch eine; ich hab' sie für dich beiseite gesetzt." -2

Als Götz stirbt, sagt Elisabeth:

"Nur droben bei dir. Die Welt ist ein Gefängnis." -3

Cäcilie hat nur allgemeine Charakterzüge der entsagenden, wunschlosen Liebe. -4 Sie hofft stets nur das Beste für den geliebten: -5

"Halte mich diesen Augenblick aufrecht und dann verlass mich auf ewig!--Es ist nicht dein Weib! . . .

Ich werde dich wiedersehen, aber nicht auf dieser Erde!

Du gehörst einer andern, der ich dich nicht rauben kann."

Dasselbe Gefühl wird uns wieder so vergegenwärtigt:

Cäcilie: "Fernando--ich bin entschlossen--ich verlasse dich!--Fernando! mein Herz ist warm und voll für dich; es ist das Gefühl einer Gattin, die aus Liebe, selbst ihre Liebe hinzugeben vermag." -6

1) III, 17, S.81
2) III, 20, S.84
3) V. 14, S. 126

4) III, 1, S.174
5) Einl. Bd. 11, S.XXIV
6) V, 1, S.187

Stella, die ihren Geliebten verlassen kann, weil sie wünscht, dass er mit der zurückkehrenden Gattin glücklich sein soll, bietet uns auch ein Beispiel der hingebenden, aufopfernden Liebe. Eine Anzahl von Stellas Reden dienen als Beweise dafür:

"Ach! der geliebte ist überall,
Und alles ist für den Geliebten." -1

Stella sagt zu Fernando: .

"Ich hatte sie gern mitgenommen, da ich um deinetwillen alles verliess. . . . Um deinetuillen hab' ich lange nicht genug getan." -2

"Alles um Liebe war die Lösung meines Lebens. Alles um Liebe, und so nun auch den Tod!" -3

E. Charaktere von innerer Reinheit.

Iphigenie ist die Verkörperung reiner Menschlichkeit; sie ist wie eine Heilige, die sündenfrei ihr Leben für andre hingibt. Sie hofft durch ihre Reinheits--und Wahrheits-- Ideale, ihr Haus zu entsühnen. In folgenden Zeilen sagt Iphigenie zu Thoas:

"Lass mich mit reinem Herzen, reiner Hand
Hinübergehn und unser Haus entsühnen." -4

Wieder äußert sie sich folgendeweise:

"So hofft' ich denn vergebens,

.

Dereinst mit reiner Hand und reinen Herzen
Die schwer befleckte Wohnung zu entsühnen." -5

1) II, S.158

2) IV, 1, S. 179

3) V, S.192

4) Z. 1967-8

5) Z. 1699-1702

Goethe hat die Heilung Orests durch die Reinheit und den Seelenadel der Schwester^{mit} folgenden wichtigen Worten begründet.

Alle menschliche Gebrechen

"Sühnt reine Menschlichkeit." -1

Die Prinzessin, Leonore d'Este, ist Tassos Freundin, sein Ideal, ist mit ihm seelenverwandt. Tasso legt dieses Verhältnis in diesen Zeilen an den Tag.

"Was auch in meinem Liede wiederklingt,

Ich bin nur einer, einer alles schuldig!

Es schwebt kein Geistig unbestimmtes Bild

Vor meiner Stirne, dass der Seele bald

Sich "überglänzend nahte, bald entzöge.

Mit meinen Augen hab' ich es gesehen,

Das Urbild jeder Tugend, jeder Schöne;

Was ich nach ihm geildet, das wird bleiben." -2

Die Prinzessin sagt:

"Ihn musst' ich ehren, darum liebt ich ihn!"

Ihr Wesentlichster Charakterzug ist die Reinheit ihres Herzens. Darum muss sie sich von dem Dichter wenden,

"Weil seine Sinnlichkeit diese heilige Liebe zur gemeinen macht und ihr eigenes Gefühl dadurch herabwürdigt." -3

Tasso.

"Du hast mich ganz auf ewig dir gewonnen,

So nimm denn auch mein ganzes Wesen hin!

1) Von Goethe in ein Exemplar der Iphigenie 1827 geschrieben.

Bl. S.433

2) Z. 1092-99

3) H. Seite 423

(Er fällt ihr in die Arme und drückt sie fest an sich).

Prinzessin (ihn von sich stossend und hinwegeilend)
Hinweg!" -1

F. Charaktere des Ehrgeizes.

1. Politischer Ehrgeiz:

Margarete von Parma handelt immer klug und massig, und versucht beständig die Gunst des Königs zu behalten, damit sie Regentin bleiben kann.

Regentin: Befiehlt er nicht Strenge und Scharfe?

und ich soll gelind sein? Ich soll Vorschläge tun, dass er nachsehe, dass er dulde?
"Würde ich nicht alles Vertrauen, allen Glauben bei ihm verlieren?" -2

Sie liebt den Thron wie das Leben.

"Wer zu herrschen gewohnt ist,
Wer's hergebracht hat, dass jeden
Tag das Schicksal von Tausenden in
seiner Hand liegt, steigt vom Throne
wie ins Grab!" -3

Ihr fürstlicher Stolz ist aber so gross, dass sie dem Herrscheramt entsagen will, um nicht langsam daraus verdrängt zu werden.

Margarete von Parma.

"Es ist so schön zu herrschen! --Und abzdanken?
--Ich weiss nicht, wie mein Vater es konnte; aber ich will es auch." -4

". . . Aber besser so, als einem Gespenste gleich

unter den Lebenden bleiben und mit hohlem Ansehn
einen Platz behaupten wollen, den ihm ein andrer ab-
geerbt hat und nun besitzt und geniesst." -1

2. Ruhmsucht.

Leonore Sanvitale ist die feine, zierliche Dame der
grossen Welt, geistreich und witzig, aber die Haupteigenschaft
ist ihr Ehrgeiz. Sie denkt gleich an Ruhm, nachdem Tasso sein
Gedicht vollendet hat, und sagt:

"Des allgemeinen Ruhms erfreue dich!" -2

Sie interessiert sich für Tasso, weil er ihr den Ruhm bringen
kann.

Leonore:

"Wie reizend ist's, in seinem schönem Geiste
Sich selber zu bespiegeln! Wird ein Glück
Nicht doppelt gross und herrlich, wenn sein Lied
Uns wie auf Himmelswolken trägt und hebt?
Dann bist du erst beneidenswert! Du bist,
Du hast das nicht allein, was viele wünschen;
Es weiss, es kennt auch jeder, was du hast!
Dich nennt dein Vaterland und sieht auf dich,
Das ist der höchste Gipfel jedes Glücks." -3

Sie ist bereit, die Prinzessin, Tasso, und auch Antonio aufzuop-
fern, um ihre Eitelkeit und Ruhmsucht zu befriedigen. Sie gibt
nicht nach bis sie jeden Versuch gemacht hat, Tasso nach
Florenz zu bringen -4 Leonore überredet die Prinzessin, Tasso
gehen zu lassen:

1) III, 1, S.284
2) Z. 442

3) Z. 1928-46
4) (III, 3, 4,
(IV, 2

Leonore.

"Zwei Männer sind's, ich hab' es lang' gefühlt,
Die darum Feinde sind, weil die Natur
Nicht einen Mann aus ihnen beiden formte.

.

Es wär' am besten, dächt' ich, Tasso reiste
Auf eine Zeit von hier: er könnte ja
Nach Rom, auch nach Florenz sich wenden; dort
Träff' ich in wenig Wochen ihn, und konnte
Auf sein Gemüt als eine Freundin wirken." -1

Nachdem Antonio fort ist, sagt Leonore in einem Selbstgespräch:

"Für diesmal, lieber Freund, sind wir nicht eins:
Mein Vorteil und der deine gehen heut'
Nicht Hand in Hand, Ich nütze diese Zeit
Und suche Tasso zu gewinnen. Schnell!" -2

Tasso schenkt uns eine treffende Charakterisierung Leonores
in diesem Wortbilde:

"Und wer gibt mir den Rat?. . .

.Nein, sie war

Und bleibt ein listig Herz, sie wendet sich
Mit leisen klugen Tritten nach der Gunst.

.

Sie schleicht heran und zischt mit glatter Zunge,
Die kleine Schlange. . .: an der Stirne
Schien ihr das Gegenteil zu klar geschrieben
Von allem, was sie sprach." -3

-
- 1) III, 2, Z. 1704-24
2) III, 5, Z. 2185-9
3) IV, 3, Z. 2489-97
Z. 2509-19

G. Die praktischen Charaktere.

In diese Gruppe gehört zuerst die nüchterne denkende Mutter Klärchens mit ihrem praktischen Sinn. Sie fühlt sich geschmeichelt, wenn der herrliche Egmont sich galant gegen ihre Tochter zeigt, es würde ihr aber lieber sein, wenn Klärchen an der Seite Brackenburgs eine gute h^ugerliche Versorgung fände:

Mutter: "So eine Liebe wie Brackenburgs hab' ich nie gesehen; . . .

Klärchen: Glücklich allein
Ist die Seele, die liebt.

Mutter: Er vermutet deinen Umrang mit Egmont, und ich glaube, wenn du ihm wenig freundlich tatest, wenn du wolltest, er heiratete dich noch. . . Den Brackenburg, solltest du in Ehren halten, sag' ich dir! Er kann dich noch einmal glücklich machen." -1

Auch Sophie, die Schwester Mariens, ist gelassen und verständig. Sie weiss, dass Marie von ihrem übertriebenen Gefühl leicht überwältigt wird und sucht, sie zu beruhigen.

Buenco: "Sie haben eine üble Nacht gehabt?

Sophie: Ich sagt's ihr gestern abend. Sie war so ausgelassen lustig und hat geschwätzt bis Eilfe, da war sie erhitzt, konnte nicht schlafen, und nun hat sie wieder keinen Atem und weint den ganzen Morgen." -2

1) III, 2, S.285
2) I, 2, S.88

Marie: ". . Ich zittere, nicht für mich, ich stehe
 vor Gott in meiner Unschuld.--Ihr müsst, meine
 Freunde--Ich weiss nicht, was ich will!
 O Clavigo!

Sophie: Du hörst nicht! Du wirst dich umbringen."-1

Beaumarchais: ". . . .O meine Schwester!

Marie:Mein Herz, mein armes Herz!

Sophie: Beruhigt euch! Lieber Bruder, ich hoffte,
 dich gelassener zu sehn." -2

Sophiens Verständigkeit zeigt sich, als sie Marie über-
 redet, Clavigo wieder zu sehen.

Sophie: "Nur, meine Beste, seh' ich die Sachen,
 wie sie sind. Du und der Bruder, ihr
 seht sie in einem allzuromantischen Lichte."-3

Als Marie stirbt, nachdem der Bruder erzählt hat, dass
 Clavigo sie wieder verlassen hat, sagt Sophie folgendes
 zu Beaumarchais:

So bleib, und verderb uns alle, wie du
 Marien getötet hast. Du bist hin, o
 meine Schwester! Durch die Unbesonnen-
 heit deines Bruders." -4

Sophie versucht Beaumarchais zur Flucht zu zwingen, nach-
 dem er Clavigo getötet hat.

Sophie: (zu Beaumarchais) Fort, Unglücklicher!
 Fort!

Clavigo: Ich hab' ihre Hand! Ihre kalte Totenhand! . . .

Sophie: Er stirbt. Rette dich, Bruder!

-
- 1) I, 2, S.89
 - 2) I, 2, S.91
 - 3) III, 1, S.110
 - 4) IV, 2, S.135

Beaumarchais: ("fällt Sophien um den Hals")

Sophie (umarmt ihn, in dem sie zugleich eine Bewegung macht, ihn zu entfernen). -1

Die Postmeisterin in "Stella" ist stets geschäftig, zugreifend, von keiner Empfindsamkeit angekränkt.-2
Die "Passengiers" sollen gut bedient werden, damit sie wiederkommen.

Postmeisterin: "Karl! . . . wo hat dich der Henker wieder?
Geh hinaus; der Postwagen kommt. Führ'
die Passagiers herein, trag ihnen das
Gepäck; rühr' dich!" -3

Das folgende Gespräch zeigt diese Eigenschaften weiter.

Madame Sommer: "Sie sind in Trauer?"

Postmeisterin: Für meinen Mann, den ich vor drei Monaten verlor. Wir haben nicht gar drei Jahre zusammen gelebt.

Madame Sommer: Sie scheinen doch ziemlich getröstet.

Postmeisterin: O Madame, unsereins hat so wenig Zeit zu weinen als leider zu beten. Das geht Sonntage und Werkeltage. Wenn der Pfarrer nicht manchmal auf den Text kommt oder man ein Sterbelied singen hört, Karl, ein paar servietten! deck' hier am Ende auf." -4

1) V. S.140

2) Einl. Bd. 11, S.XXVII

3) I, 1, S.143

4) I, 1, S. 146

VI. NEBENPERSONEN

Die Nebenpersonen scheinen dem Dichter in der technischen Darstellung nicht unwichtig zu sein. Welche Technik wendet Goethe in der Ausmalung der Nebenpersonen an? In wie fern folgt er der Behauptung von Otto Ludig: "Die Nebenpersonen haben die Hauptpersonen und deren Charakter und Situation zum Inhalte, ihr Tun und Leiden, sonst keinen." -1 Wenn wir Goethes Dramen betrachten, sehen wir, dass die nicht so wichtigen Frauergestalten mit der Handlung und den Hauptcharakteren eng verbunden sind.

Das Kammerfräulein Adelheids gehört zum Hofleben und stärkt den Gegensatz zwischen der Partei des Hofes und der des Götz. Durch das Kammerfräulein entdecken wir, dass Adelheid sich für Weislungen interessiert und dass er in ihrer Gewalt steht.

Adelheid: "Ich bin begierig, ihn zu sehen.

Fräulein: Das wär' ein Herr für Euch.

Adelheid: Närrin!

Fräulein: Kinder und Narren." -2

Fräulein: Ihr seht blass; gnädige Frau.

Adelheid: Ich lieb' ihn nicht, und wollte doch,
dass er bliebe. Siehst du, ich konnte
mit ihm leben, ob ich ihn gleich nicht
zum Manne haben möchte. . . .

Fräulein: Ihr habt sein Herz geangelt, und wenn
er sich losreisen will, verblutet er." -3

1) Otto Ludwig Seite 102
2) II, 2, S.45
3) II, 6, S.49

Die gutherzige Zigeunermutter, und die anderen Zigeuner beseelt ein wahres Gefühl von Treue und Selbstopferung für Götz, das zu den Naturkindern gehört. Sie bilden einen Gegensatz zu denjenigen, die treulos an Götz handeln. Wir sehen wie sie Götz aufnehmen.

Götz: "Ich flehe Hilfe von euch. . . Helft mir vom Pferd!

Hauptmann: Helf ihm! . . . kommt in mein Zelt. . .
Ruft der Mutter, sie soll Blutwurzel bringen und Pflaster. Hier ist mein Feiertagswams.

Götz: Gott lohn's.

Mutter (verbindet ihn)

. . v. . .

Götz: (allein) O Kaiser! Kaiser! Rauber beschützen deine Kinder. Die wilden Kerls, starr und treu!" -1

In "Stella" ist Lucie Vermittlerin, durch die Stella und Cäcilie zusammen gebracht werden. Sie kommt, um Stella Gesellschaft zu leisten.

Lucie: ". . . Und das Haus drüben ist wohl der Dame, der ich künftig Gesellschaft leisten soll? -2

Postmeisterin: "Unserer Frau Baronesse. Eine allerliebste Frau.

Madame Sommer: Mich freut's. . . Meine Tochter wird künftig bei ihr bleiben und ihr Gesellschaft leisten." -3

Der Dichter wählt sich ein Wirtshaus, um die Leute dort zu versammeln. Die empfindungslose Postmeisterin wird mit der empfindungsvollen Cäcilie kontrastiert.

Madame Sommer: "Vergessen! Gutes Mädchen, du hast Gott sei Dank! Noch nichts verloren, das nicht zu ersetzen gewesen wäre. Seit den Augenblick, da ich gewiss ward, er habe mich verlassen, ist alle Freude meines Lebens dahin ---Ich mangelte mir selbst, ein Gott mangelte mir!"

Madame Sommer: Sie sind in Trauer?

Postmeisterin: Für meinen Mann, den ich vor drei Monaten verlor.

Madame Sommer: Sie scheinen doch ziemlich getröstet.

Postmeisterin: O Madame, unsereins hat so wenig Zeit zu weinen als leider zu beten!"-1

Durch Annchens naive Rede erfährt Stella, dass Fernando mit Cäcilie fort geht.

Stella: "Geh, Fernando, bring' sie hinüber; zahl' das Postgeld für sie, aber sei gleich wieder da.

Annchen: Fahren sie denn nicht mit? Die Mamsell hat eine Chaise zu dreien bestellt, Ihr Bedienter hat ja aufgepackt!

Stella: Fernando, das ist ein Irrtum!

Fernando: Was weiss das Kind?

1) I, 1, S. 146

Annchen: Was ich weiss? Freilich sieht's Kurios aus, dass der Herr Hauptmann mit dem Frauerzimmer fort will, von der gnädigen Frau, seit sie bei Tisch Bekanntschaft mit Ihnen gemacht hat. Das war wohl ein zärtlicher Abschied, als Sie ihr zur gesegneten Mahlzeit die Hand drückten?

Stella: (verlegen) Fernando.

Fernando: Es ist ein Kind!

Annchen: Glauben Sie's nicht, gnädige Frau! es ist alles aufgepackt; der Herr geht mit." -1

Goethe gibt Marien Sophie als Vertraute, damit wir durch ihr Gespräch und nicht durch ein Selbstgespräch erfahren können, wie sehr sie Clavigo liebt. Sophie überredet Marie, ihren Geliebten zurückzunehmen.

• Marie: "Du hast ihn gesehen? . . .

Nein, ich kann, ich werde, nein, ich kann ihn nie wiedersehn.

Sophie: Ich war ausser mir als er hereintrat, denn ach! liebt' ich ihn nicht, wie du, mit der vollsten, reinsten, schwesterlichsten Liebe?-

Marie; Mein Herz würde reissen!

Sophie: Ich glaube dir. Der erste Anblick muss auf dich eine empfindliche Wirkung machen und dann, meine Beste, ich bitte dich, halte diese Bangigkeit, . . . nicht für eine Wirkung des Hasses, für keinen Widerwillen. Dein Herz spricht mehr für ihn, als du glaubst, und eben darum traust du dich nicht, ihn

wiederzusehen, weil du seine Rückkehr so
söhnlich wünschst. . . . Du wirst mir danken,
dass ich dir geholfen habe, diese ängst-
liche Unbestimmtheit zu überwinden, die
ein Zeichen der innigsten Liebe ist." -1

Goethe stimmt mit der Meinung Eckermanns überein,
wenn er sagt, dass das ganze durch diese Fürsten einen
höhern, vornehmeren Charakter erhält, sondern dass auch
die politischen Verhältnisse besonders in Bezug auf den
spanischen Hof durch ihre Dialoge mit Machiavelli reiner
und entschuldener hervortreten. Goethe fügt jedoch
folgendes hinzu. "Und dann gewinnt auch Klärchen an Be-
deutung, weil sie, selbst über Fürstinnen siegend,
Egmonts ganze Liebe allein besitzt. Durch die Regentin
aber erhält das ganze Gemälde mehr gleich gewicht", -2
weil bei den vielen bedeutenden Männerrollen eine einzige
weibliche Figur wie Klärchen zu schwach scheint.

Franz Muncker sagt, dass die praktische Mutter k
keinen wirklichen Einfluss auf Klärchen habe und darum
ohne Bedeutung für die dramatische Entwicklung bleibt.-3
Obwohl sie für den Gang des Dramas entbehrlich scheint,
so hat sie jedoch im Drama die Bestimmung, Klärchens
Charakter zu erklären. Die Mutter mit ihrem praktischen
Sinn betont Klärchens Wesen, die ihrer Natur folgen muss,
ohne sich um den Morgen zu ängstigen.

Goethe zeigt uns ihren Gegensatz durch dieses Ge-

4/

1) III, 1, S.109-10

2) Eck. Bd.2

3) Einl. Bd. 11, S.XII

sprach:

Mutter: "Wie wird's in der Zukunft werden?

Klare: "ach, ich frage nur, ob er mich liebt;"-1

Goethe braucht das kupplerische Weib, Marthe, um Gretchen zum Bösen zu verleiten, weil Gretchen so sitt- und tugendreich".-1 "ein gar unschuldig Ding, das eben für nichts zur Beichte ging."-2 ist, so muss Marthe sie durch Schmeichelei überreden, die ersten Schritte zu tun. Marthe bestimmt den Ort für das erste Zusammentreffen Fausts mit Gretchen.

Marthe.

"Da hinterm Haus in meinem Garten

Wollen wir der Herrn heut Abend warten."--2

Wenn Gretchens Mutter auch nicht persönlich erscheint, so ist ihre Sittenlehre für Gretchens Charakter bedeutend. Gretchen verdankt der gottesfürchtigen Mutter ihre Sittlichkeit und Tugend. Die Frömmigkeit der Mutter taucht in Mephistopheles Äusserung auf!

"Denkt nur, den Schmuck, für Gretchen angeschafft,

Den hat ein Pfaff hinweggerafft.

Die Mutter kriegt das Ding zu schauen,

Gleich fängts ihr heimlich an zu grauen;

Die Frau hat gar einen feinen ^{Geruch} ~~Geruch~~ Schnuffelt immer im Gebetbuch ,

Und an dem Schmuck da spürt sie's klar,

Mein Kind, rief sie, ungerechtes Gut

Befängt die Seele, zehrt auf das Blut

Wollen's der Mutter Gottes ^{weihen} ~~weihen~~ Weihen,

Wird uns mit Himmels--Manna erfreuen!"

Befängt die Seele, zehrt auf das Blut.

Wollen's der Mutter Gottes Weißen,

Wird uns mit Himmels-Manna erfreuen!"

Gretchen's Tugend und Frömmigkeit treten durch folgende Zitate an den Tag.

Margarete (zu Marthe)

"Wer konnte nur die beiden Kästchen bringen?

Es geht nicht zu mit rechten Dingen!

(es klopft)

Ach Gott! mag das meine Mutter sein?" -1

Nachdem Faust und Mephistopheles fort sind kommt Gretchen in ihr Zimmer zurück.

Margarete (mit einer Lampe)

"Es ist so schwül, so dumpfig hie,

.

Es wird mir so, ich weiss nicht wie

Ich wollt', die Mutter käm' nach Haus!"

Zeilen 3415-20

Margarete (zu Faust)

"Nun sag', wie hast du's mit der Religion?

Du bist ein herrlich guter Mann, Al

Allein ich glaub', du haltest nicht viel davon!"

Faust.

Lass das, mein Kind! Du fühlst, ich bin dir gut;

Für meine Lieben liess ich Leib und Blut,

Will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben.

Margarete

Das ist nicht recht, man muss dran glauben!" -2

1) Z. 2893-4

2) Z. 2753-6

Lieschen ist auch für die Handlung nötig.

In der Szene Am Brunnen ruft Lieschen das Bewusstsein ihrer Schande in Gretchen wach, und vergegenwärtigt ihr die Rücksichtslosigkeit der Nachbarn in solchen Fällen. Durch Lieschens heimtückisches Geschwätz von einem andren Mädchen, fühlt Gretchen die anklagende Schuld ihres eigenen ~~F~~ehltritts.

Gretchen (nach Hause gehend)

"wie konnt' ich sonst sotapfer schmalen
Wenn tät ein armes Mägdlein fehlen!
Wie konnt' ich über andrer Sünden
Nicht Worte gnug der Zunge finden!

.

Und segnt' mir und tat so gross,
Und bin nun selbst der Sünde bloss!
Doh-alles, was dazu mich trieb,

Gott! war so gut! ach war so lieb!" -1

← Gleich darnach folgt ihr Schmerzensruf in dem

← Gebet vor der Mutter Gottes:

"Ach neige
Du Schmerzensreiche
Dein Antlitz gnädig meiner Not!
.
.
.
.
.
Wohin ich immer gehe,
Wie weh, wie weh, wie wehe
Wird mir im Busen hier!
Ich bin, ach! Kaum alleine,
Ich wein', ich wein', ich weine,
Das Herz zerbricht in mir." -1

1) Z. 3587-3619

VII. ABSCHLUSS

Zum Abschluss dieser Forschung können wir von Goethes Technik in der Darstellung seiner Frauengestalten behaupten, dass der Dichter ersterlinie seine besten Gedanken und seine innigsten Gefühle den Frauengestalten widmet. Nebenpersonen behandelt er in eigener Weise in Beziehung auf die Tatsache, dass sie uns nur persönlich entgegen-treten, und dass ihr Charakter uns keineswegs durch Andeu- tung von Eigenschaften geschildert wird. Wohl aber lässt sich konstatieren, dass sie uns auf das Auftreten der Haupt- personen vorbereiten. Die weniger bedeutenden Charaktere haben in den Dramen keinen andern Zweck als zur Schilderung der bedeutenden Personen, sowie zum Verständnis der Um- stände, in denen sich diese befinden, zu beitragen. Sie dienen den Hauptpersonen zur Folie.

Damit die Charakterzüge seiner wichtigsten Frauenge- stalten eindruckvoller werden mögen, zieht Goethe vor, ihre Eigenschaften hier und da durch das ganze Drama hin- durch auftauchen zu lassen. Um diese Eigenschaften zu betonen, verleiht der Dichter den Nebencharakteren Kontrast- ierende Züge. Goethe schuf am liebsten zärtlich innig- liebende Frauen; alle seine Heldinnen ausser Adelheid gehören zu dieser Klasse.

Wenn wir Goethes Dramen in chronologischer Folge betrachten, so entdecken wir folgenden Wechsel in der Technik; in den Jugenddramen legt er die Betonung auf das Tun und Aussehn der Charaktere, -- auf das Aussere-- in den reiferen Dramen sind es die Gedanken und Gefühle der Personen, die ihn fesseln und beschäftigen -- das Innere.

378.7M71
XH675

University of Missouri - Columbia

010-100740600

MU Libraries
University of Missouri --Columbia

MU Theses and Dissertations (Pre-1920)

Local identifier Hoffman1918

Capture information

Date captured	20160606
Scanner manufacturer	Zeutschel
Scanner model	OS 15000
Scanning system software	Omni scan v. 12.8 SR2 (2675)
Optical resolution	600 dpi
Color settings	grayscale, 8 bit
File types	tiff

Source information

Format	Book
Content type	Text
Source ID	010-100740600
Notes	Pages typed and single-sided. Title page has signature and perforated property stamp. Text is light on some pages. Some pages have handwritten marginalia and corrections. Property stamp on page 85.

Derivatives - Access copy

Compression	Tiff compressed with LZW before conversion to pdf
Editing software	Adobe Photoshop CS5
Resolution	600 dpi
Color	Grayscale
File types	pdf
Notes	Grayscale pages cropped, canvassed, and images brightened. Blank pages removed.